

# Christen *heute*

DIE ALT-KATHOLISCHE ZEITSCHRIFT IN DEUTSCHLAND + 65. JAHRGANG · DEZEMBER 2021

## Kinder

- 3 Bereit für Kontrollverlust  
und Ehrfurcht?!  
*von Ute Hilverling*
- 4 Werden wie ein Kind  
*von Georg Spindler*
- 6 Christliche Kindererziehung  
*von Francine Schwertfeger*
- 9 Das Jesuskind ist gar nicht missbraucht worden  
*von Raimund Heidrich*
- 10 Kinderbibeln: Wer sucht,  
der findet, und zwar viel  
*von Andreas von Mendel*
- 32 Ein verrosteter Rollschuh  
*von Veit Schäfer*





## Ungleichheit bei CO<sub>2</sub>-Ausstoß

REICHE MENSCHEN GEHÖREN LAUT einer *Oxfam*-Studie zu den Treibern der Erderwärmung und stehen deshalb beim Klimaschutz in besonderer Verantwortung. Das wohlhabendste Prozent der Weltbevölkerung werde im Jahr 2030 voraussichtlich 16 Prozent des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes verursachen, erklärte die Entwicklungsorganisation. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen superreicher Menschen (mit einem Jahreseinkommen von mehr als 149.000 Euro) seien damit 30-mal so hoch, wie für die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels verträglich wäre. Diese Einkommensgruppe müsste ihre Emissionen bis 2030 um etwa 97 Prozent reduzieren, um die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Auch die reichsten zehn Prozent der Weltbevölkerung, also Menschen, die jährlich mehr als 48.000 Euro verdienen, stoßen der Studie zufolge in zehn Jahren immer noch das Neunfache der zulässigen Emissionen von maximal 2,3 Tonnen Treibhausgasen pro Jahr aus.

## Hate Speech ist in ganz Europa ein Problem

HASS UND HETZE IM INTERNET gehören für viele Europäer zum Alltag. Wie eine Umfrage der Organisation *HateAid* unter 2.000 Menschen in allen 27 EU-Mitgliedsstaaten zeigt, haben zwei Drittel der Europäer schon einmal Hass und digitale Gewalt im Internet beobachtet. Ein Drittel erlebte selbst schon einmal Hass. Die Ergebnisse zeigten, dass digitaler Hass kein Einzelfall, sondern die Regel in ganz Europa sei, sagte *HateAid*-Geschäftsführerin **Anna-Lena von Hodenberg**. Vor allem trifft es viele junge Erwachsene. Jede zweite Person zwischen 18 und 35 Jahren hat der Studie zufolge schon einmal selbst digitale Gewalt erlebt.

## KIRCHE IM RADIO

### „Positionen“

BR 2

26. Dezember, 6:45 Uhr  
Dekan Hans-Jürgen Pöschl  
Weidenberg



## Große Mehrheit für Klimaschutz

DIE GROSSE MEHRHEIT DER DEUTSCHEN spricht sich für verstärkten Klimaschutz aus. Laut dem ARD-„Deutschlandtrend“ sehen 83 Prozent der Befragten einen sehr großen oder großen Handlungsbedarf beim Klimaschutz; lediglich 16 Prozent der Befragten sehen wenig oder keinen Bedarf. Allerdings sind nur 14 Prozent davon überzeugt, dass die internationale Gemeinschaft die Probleme bewältigen kann, die sich aus dem Klimawandel ergeben, 82 Prozent zweifeln daran. Jüngere Bürgerinnen und Bürger zwischen 18 und 39 Jahren sind dabei mit 72 Prozent etwas weniger pessimistisch als Menschen zwischen 50 und 64 Jahren (88 Prozent). Als Hindernisse für den globalen Klimaschutz gelten unter anderem nationale Interessen (85 Prozent) und die Angst vor allzu harten Einschnitten (56 Prozent). Mit 67 Prozent wünschen sich zwei Drittel der Befragten, dass die deutsche Politik mehr für den Klimaschutz tut.

## Rüstungsexporte deutlich rückläufig

DIE BUNDESREGIERUNG HAT IM ersten Halbjahr 2021 weniger Rüstungsexporte genehmigt als im selben Zeitraum ein Jahr zuvor. Der Export von Waffen und anderen Rüstungsgütern im Gesamtwert von rund 2,3 Milliarden Euro wurde genehmigt, etwa eine halbe Milliarde Euro weniger als im ersten Halbjahr 2020. Mehr als 78 Prozent der Genehmigungen wurden erteilt für Ausfuhren an EU-, Nato- oder gleichgestellte Staaten wie Australien oder die Schweiz. Deutlich rückläufig war der Wert der Genehmigungen mit knapp 500 Millionen Euro (gegenüber 1,7 Milliarden im Vorjahreshalbjahr) für besonders umstrittene Rüstungsexporte an sogenannte Drittländer. Solche Ausfuhren sollen eigentlich nur in Ausnahmefällen erfolgen.

## Umfrage: Hartz-IV-Regelsätze zu niedrig

EINE DEUTLICHE MEHRHEIT DER Bevölkerung (85 Prozent) glaubt einer Forsa-Umfrage zufolge nicht, dass die aktuellen Hartz-IV-Leistungen ausreichen, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können. 811 Euro im Monat werden im Durchschnitt als nötig erachtet. Dieser Betrag liegt um 80 Prozent über dem, was alleinlebende Grundsicherungsbeziehende derzeit tatsächlich erhalten (446 Euro). „Die Umfrage belegt, wie wenig die Regelsätze mit der praktischen Lebensrealität zu tun haben. Sie sind kleingetrickst, viel zu niedrig und manifestieren Armut, statt sie zu beseitigen“, sagte **Ulrich Schneider**, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen. Die Anhebung der Grundsicherung auf ein armutsfestes Niveau sei von der künftigen Bundesregierung mit Priorität anzupacken und im Koalitionsvertrag verbindlich zu verankern, appellierte der Verband. Die derzeit geplante Erhöhung der Regelsätze um 0,7 Prozent zum 1. Januar 2022 sei „klar verfassungswidrig“. Nach Berechnungen des Paritätischen müsste der Regelsatz deutlich über 600 Euro liegen.

## Segensdusche

AUS DIESER DUSCHE FLIESST KEIN Wasser, sondern ein warmes Licht aus wohlthuenden Worten: Mit einer „Segensdusche“ wollte die Ökumenische Citykirchenarbeit Karlsruhe während der Verbrauchermesse *Offerta* „spielerisch und mit Tiefgang auf den christlichen Glauben aufmerksam machen“. Menschen können die mit wasserstrahlähnlichen weißen Schnüren abgetrennte „Segensdusche“ betreten. Nach dem Klang eines Glöckchens werden die Menschen von oben in weißes Licht getaucht, aus dem Segensworte entstehen. Sie fließen an den Personen ab und bleiben als Leuchtschrift am Boden stehen. Das überraschende geistliche Angebot komme bei den meisten Besuchern gut an, erläutert der evangelische Citykirchenpfarrer **Dirk Keller**. Manche reagieren sehr emotional, manchmal sogar mit Tränen in den Augen, berichtet ein Mitarbeiter. ■





# Werden wie ein Kind



Eine Betrachtung zu Markus 10,15  
VON GEORG SPINDLER

Georg Spindler  
ist Diakon im  
Ehrenamt in  
der Gemeinde  
Rosenheim

**D**A FRAGEN SICH DOCH DIE Jünger Jesu tatsächlich, wer denn unter ihnen der Größte im Himmelreich sein könnte – und

was tut Jesus? Er stellt ein Kind in die Mitte. Ein Kind, so sagt er, ist der Größte im Himmelreich! Und wenig später wird Jesus noch viel deutlicher, indem er sagt.: „Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird überhaupt nicht hineinkommen!“

Warum ist das so? Warum stellt Jesus Kinder in die Mitte und spricht ihnen das Reich Gottes zu? Was unterscheidet denn Kinder von Erwachsenen? Was ist das Besondere

an ihnen? Vielleicht wird es uns klar, wenn wir darüber nachdenken, was geschieht, wenn wir einem Kind ein Geschenk machen. Ein Kind freut sich einfach. Wenn wir aber einem Erwachsenen ein Geschenk machen wollen, dann ist es nicht selten mit einem Risiko verbunden. Erwachsene fragen sich vielleicht: „Warum schenkt der mir das? Meint er etwa, ich könnte mir das nicht selber kaufen? Hält er mich vielleicht für hilfsbedürftig, oder will er mich gar in

Abhängigkeit bringen? Oder will er nur bei sich zu Hause entrümpeln? Was steckt dahinter?“ Sicher gibt es auch Erwachsene, die sich noch ganz einfach freuen können – aber das sind dann eben Menschen, die sich das „Herz eines Kindes“ bewahrt haben.

Ich möchte zum besseren Verständnis noch ein weiteres Beispiel anführen: Jesus hat den Seinen kurz vor Verhaftung und Kreuzigung ein riesengroßes Geschenk gemacht: die Feier der Eucharistie, das hl. Abendmahl. „Da, mein Leib!“, hat er gesagt, und: „Da, mein Blut! Tut dies zum Gedenken an mich“, esst und trinkt davon und ich werde da sein, bei euch und in eurer Mitte.

Die Jünger Jesu haben das anfangs auch noch so einfach verstanden, so wie es Kinder verstehen. Aber was haben dann die theologischen Spezialisten in den verschiedenen Kirchen im Lauf der Zeit daraus gemacht? „Ja“, haben sie gefragt, „wie hat Jesus das denn eigentlich gemeint? Heißt das, dass wir da wirklich den Leib und das Blut Jesu zu uns nehmen? Sind wir dann nicht Kannibalen? Müssen wir bei der Kommunion vielleicht aufpassen, dass wir Jesus mit unseren Zähnen nicht wehtun? Oder meinte er das doch nur symbolisch?“

Zwischen den Reformatoren Martin Luther und Huldrych Zwingli brach deshalb ein offener Streit aus, der die Reformation schon von Anfang an spaltete. Wie ist die Anwesenheit Christi bei diesem Mahl zu verstehen? Buchstäblich oder symbolisch? Handelt es sich bei diesem Geschehen um Transsubstantiation, oder Kompanation, um Transfinalisation oder unter welchem Begriff müssen wir das wissenschaftlich einordnen? Heißt es bei den Einsetzungsworten „est“ (das ist) oder „significat“ (das bedeutet)? Dabei wurde und wird vollständig übersehen, dass im griechischen Urtext kein „ist“ und kein „bedeutet“ steht, weder das eine noch das andere.

Darüber hinaus wurde und wird auch noch gestritten, wer denn überhaupt an diesem Mahl teilnehmen darf und wer nicht und wer zur Leitung der Feier berufen ist. Muss es immer ein sogenannter „Priester“ sein, ein „Zelebrant“ also, den die

frühe Kirche in dieser Form gar nicht kannte? Und müssen die Konfessionen, wie die Römisch-Katholische Kirche meint, alle zuerst zu derselben Formulierung finden und dasselbe Amts- und Eucharistieverständnis unterschreiben, bevor sie an diesem Mahl gemeinsam teilnehmen dürfen? Und die einen bekommen Brot und Wein gereicht, andere wiederum nur das Brot, und dazu gibt es noch ganz viele unterschiedliche Bezeichnungen für dasselbe Geschehen. So wurde aus dem Mahl der Einheit das Mahl der Trennung. Dabei hat Jesus nur gesagt: „Nehmt und esst! Nehmt und trinkt!“ Und statt einfach nur zu feiern, statt nur zu essen und zu trinken und Christus in der Mitte zu spüren – stattdessen wurde und wird gestritten: um Worte, um Bedeutungen, größtenteils um Spitzfindigkeiten.

Ebenso war es im Dreißigjährigen Krieg, bei dem Katholiken und Protestanten aufeinander einschlugen, bis ein Fünftel der Bevölkerung Deutschlands getötet war. Und warum wurde so gnadenlos gestritten? Um die rechte Gnadenlehre.

Jesus scheint diese Entwicklung befürchtet und vorausgeahnt zu haben, darum hat er immer wieder die Kinder in den Mittelpunkt gestellt. Auch er selbst ist ja als kleines Kind in diese Welt eingetreten, für das kein Platz war – zu Beginn nicht und später auch nicht. Darum hat ihn auch nicht der Hohepriester zuerst gesehen, nicht zuerst die Schrifttheologen (vor denen er später stets mit sehr drastischen Bildern und Worten gewarnt hat) und auch nicht die römischen Machthaber. Schafe und Hirten waren die ersten, die ihn zu Gesicht bekommen haben, und ganz einfache Menschen erwählte er sich in seinen Freundeskreis („*ha anawim*“, die „Armen im Lande“).

Als Gegenstück des Kindes begegnen in den Evangelien nicht die „Erwachsenen“, wie man meinen könnte, sondern die „Schriftgelehrten“, also die Spezialisten der Schriftauslegung. Von ihnen wird gesagt, dass sogar Prostituierte und Finanzbeamte (Zöllner), der damalige Abschaum der Menschheit, eher ins Reich Gottes gelangen werden als diese Spezies verbeamteter

Religionsdiener. Vor niemandem sonst warnt Jesus so eindringlich. Die Schriftgelehrten bringen ihn anscheinend derart in Rage, dass ihm kein Wort für sie drastisch genug ist. Warum reagiert Jesus so? Vielleicht deshalb, weil Schriftgelehrte aller Zeiten und aller Religionen stets versucht sind, Gott und alles Göttliche in ihr enges System zu pressen und damit zu töten. Eugen Drewermann schreibt darüber ausführlich in seinem „Markus-Evangelium, 1. Teil“, und nimmt immer wieder Bezug auf Sören Kierkegaard.

Kinder aber sind einfach so, wie sie sind. Sie können Wunder einfach stehen lassen; sie freuen sich darüber und verstehen mit dem Herzen;



die meisten Erwachsenen in unserer Kultur aber versuchen, intellektuell, also mit dem Verstand zu verstehen – wenn überhaupt. Und weil die Kirche im Lauf ihrer Geschichte immer mehr zu einer Kirche der verkopften Erwachsenen geworden ist, zu einer Kirche der Mächtigen, zu einer Kirche der von ihrer Bildung Berauschten und von ihrer Macht Benebelten, verstellt sie sich selbst den Zugang zum Reich Gottes. An seine Stelle ist das Reich dieser Welt getreten. Wenn sie wieder zu Jesus zurück will, dann müsste sie ja eigentlich den Weg wissen, denn Jesus hat ihn ihr gezeigt, als er sagte: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann werdet ihr nicht ins Reich Gottes gelangen!“ Wenn wir aber diese warnenden Worte ins Positive umdrehen, dann haben wir das Programm, sowohl für die Zukunft der Kirche wie auch für unsere eigene Heilung:

„Werdet wie Kinder, dann werdet ihr ins Reich Gottes gelangen!“ ■



# Christliche Kindererziehung



Francine Schwertfeger ist Mitglied der Gemeinde Hannover

## Ein historischer Abriss mit Ausblick

VON FRANCINE SCHWERTFEGER

**K**INDERERZIEHUNG IST ZUM HAARERAUFEN. Meistens kommen die, die keine haben, mit gut gemeinten Ratschlägen um die Ecke. Die Bücherwelt ist voll von Ratgeberliteratur, mit der es ja so einfach scheint, die „Blagen“ (sollte das Wort etwa von Plagen abgeleitet sein?!) großzuziehen. Und trotzdem muss jeder Elternteil selbst hindurch – und die Kinder auch: „Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden.“

Doch es geht schon früher los. Quengelnde Kleinkinder an der Kasse, wütende Trotzköpfe kreischend und bockend auf dem Boden. Und zur Kirche zwingen will man sie ja nun auch nicht mehr. Sollen sie doch selbst entscheiden. Und dabei kommt immer mehr der christliche Glaube unter die Räder, in dem noch Martin Luther die Kinder erziehen haben wollte. Die Verunsicherung heute ist größer denn je, weil erst die Zeit zeigt, was alles falsch gemacht wurde.

Es gab Zeiten, da Kinder keine vollwertigen, gleichberechtigten Mitmenschlein waren im Gegensatz zu heutigen „demokratischen“ Ansätzen, sondern in denen man meinte, sich ihrer natürlichen Triebe und Bedürfnisse erwehren zu müssen. Was Preußens Glanz und Gloria sowie die „schwarze Pädagogik“ der Nationalsozialistin Johanna Haarer mit Gefühlskälte und grausamer Härte verbockt haben, hat man an den Gräueln der Weltkriege gesehen, von denen viele erst durch völlig unempathische, gefühllose Menschen verbockt wurden. („Schwarze Pädagogik“ bezeichnet allgemein Erziehungsstile, die mit Gewalt, Einschüchterung und Erniedrigung arbeiten.) Die Folgen zogen sich durch gestörte Eltern-Kind-Verhältnisse der Nachkriegszeit und finden ihren Ausklang in den vielen heutigen Psychotherapien, die für die Kriegsgeneration

völlig undenkbar waren, so dass erst die Kriegsenkel ihre Kindheit aufarbeiten, um es besser machen zu können.

## Luthers Erziehungsratgeber

Aber es war auch schon zu Luthers Zeiten ein Kreuz mit der Erziehung von kleinen Menschen zu – ja, was denn: gesunden? glücklichen? nützlichen? – Mitgliedern der Gemeinschaft. Und das soll heute alles ohne den Rohrstock gehen, an den sich manche der Alten noch aus ihrer z. T. erschreckenden Kindheit erinnern.

Luther setzte in seinem Traktat *Anweisung zu einer christlichen Kindererziehung* die Eltern gleich mit dem liebenden Vatergott, der seine Kinder mit angemessener Strafe zu frommer Gottesfurcht und zum Ehren von Vater und Mutter gemäß göttlichem Gebot erziehen wollte. Luthers Ermahnung galt ganz klar Eltern als eine von Gott auferlegte Pflicht, denn im kleinen Haushalt sah er das Abbild des ganzen weltlichen Staates. Aber ebenso ermahnte er die Kinder, ihre Eltern zu ehren als Gottes Stellvertreter auf Erden.

Zucht hielt er für göttliche Anweisung und bezog sich dabei auf Bibelstellen. Aber er relativierte auch deutlich:

*Damit meine ich aber nicht, und ist auch nicht die rechte Zucht, dass du allein mit Strafen und Schlägen die jungen Kinder sollst zwingen, und allzu harte halten. Daraus kommt nichts Guts, sondern verursacht, daß der Kinder Gemüth, weil es noch zart ist, ganz in Furcht und Blödigkeit geräth, und erwachset in ihnen ein Haß gegen die Eltern, daß sie entlaufen und thun, was sie sonst nimmer gethan hätten. Denn was für Hoffnung mag sein an einem Menschen, der einen Haß und Mißtrauen hat zu seinen Eltern und ganz an ihnen verzagt?*

## Ohne Strafe geht es nicht?

Aber ohne Zucht und Strafe konnte er sich Erziehung nicht vorstellen:

*Gleichwohl kann ein Kind eines Zuchtmeisters nicht entbehren, sondern muss ihn haben, daß er es strafe, unterweise und zum Besten ziehe; sonst wo ein Kind ohne solche Zucht wäre, würde nichts*

*Gutes aus ihm, sondern müßte verderben. Nur muß man mit der Strafe auch ein Maß halten; denn was z. B. Kindereien sind, als Kirschen, Aepfel, Birn, Nütze [Nüsse] nehmen, muß man nicht also strafen, als wenn sie Geld, Rock und Kasten wollen angreifen; da ist die Zeit, ernstlich zu strafen.*

Und er fuhr fort:

*Meine Eltern haben mich gar hart gehalten, daß ich auch darüber gar schüchtern wurde. (...) aber sie meinten's herzlich gut. Sie konnten nur nicht die Geister unterscheiden, als nach welchen die Strafen einzurichten und zu mäßigen sind. Denn man muß also strafen, daß immer der Apfel bei der Rute sei.*

Doch „Kinder zu gelinde halten“, vor „Hätschelei und Verzärtelung“ warnte Luther ebenfalls.

*Die falsche Naturliebe verblendet die Eltern, dass sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten denn die Seelen.*

Er zitierte Sprüche 13,24 und Salomo 23,14, indem er ausführte:

*Eltern, die ihre Kinder allzusehr lieben und lassen ihnen den Muthwillen, die thun im Grunde nichts anders, denn daß sie dieselben hassen. Sie erziehen einen Bösewicht, den sie einmal zum Rabenstein begleiten müssen.*

[Anm. d. Verf.: Rabenstein bezeichnete zu Luthers Zeiten eine aufgemauerte Hinrichtungsstätte, der Name stammt von angeblich häufig dort kreisenden Raben.]

Im Folgenden hat Luther offenbar Pubertierende um 1500 beobachtet:

*Gott will haben, dass die Jugend regieret und mit guter Disciplin gezwungen soll werden; denn dasselbe Alter ist sehr schwach und unerfahren, und gedenkt nur auf närrische, kindische und schädliche Dinge.*

Natürlich ging er auch mit Eltern ins Gericht, die ihren Kindern Fluchen und Gotteslästerlichkeit vorleben und kein gutes Beispiel abgeben.

### Der deutsche Rousseau

Wie ein anderer Theologe, der Aufklärer Christian Gotthilf Salzmann rund 200 Jahre später sich die (christliche) Erziehung dachte, klang schon anders. Salzmann (\*1.6.1744 Sömmerda, +31.10.1811 in Schnepfenthal, wo er 1784 das *Philantropin Schnepfenthal* gründete, eine philanthropische Erziehungsanstalt bei Gotha) war gewissermaßen der deutsche Jean Jacques Rousseau in Erziehungsfragen. Letzterer wurde im Frankreich der Aufklärung bekannt mit seinem Erziehungsroman „Emile“; später wurde kolportiert, dass Rousseau seine eigenen Kinder total vernachlässigt haben soll.

Auch bei Salzmann finden sich romantisch verklärende Züge der Kindererziehung. Allerdings waren ihrer beider Werke von großer Bedeutung, da Kinder zu nützlichen Wesen der Gesellschaft, aber auch zu freien Geistern erzogen werden sollten, ohne ihren Willen zu brechen. So hat noch Hegel 1820 in seinen „Grundlinien der Philosophie des Rechts“ die Auffassung vertreten:

*Ein Hauptmoment der Erziehung ist die Zucht, welche den Sinn hat, den Eigenwillen des Kindes zu brechen, damit das bloß Sinnliche und Natürliche ausgereutet [ausgerottet] werde. Hier muss man nicht meinen, bloß mit Güte auszukommen; denn gerade der unmittelbare Wille handelt nach unmittelbaren Einfällen und Gelüsten, nicht nach Gründen und Vorstellungen.*

Erst in den 1970/80er Jahren entlarvte wegweisend die Psychoanalytikerin Alice Miller die Versuche, bequeme Kinder zu formen, als Machtmissbrauch von Erziehenden, die aus einer prekären seelischen Verfassung heraus handeln. (Bekannte Werke: „Du sollst nicht merken“; „Das Drama des begabten Kindes“.)

### Frühe Anweisung, wie man es nicht macht

Der evangelische Pfarrer und Pädagoge Salzmann schrieb z. B. 1780 sein ironisches *Krebsbüchlein, oder Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder*. Von Schlägen als Strafe ist bei ihm nicht die Rede. So beginnt er seine Kapitel von Beispielgeschichten mit Überschriften wie „Mittel, sich bei den Kindern verhaßt zu machen“ und stellt ihrer fünf vor:

*Man darf ihnen nur Unrecht thun, so wird der Haß von selbst erfolgen...;*

*Oder man kann auch diese Absicht erreichen, wenn ein Ehegatte sich bemüht, den Kindern Widerwillen gegen den anderen beizubringen...;*

*Sei bei den Liebkosungen deiner Kinder unempfindlich! Nimm an ihren Freuden keinen Teil! Und sie werden dir gewiß gram werden...;*

*Versage deinen Kindern unschuldige Ergötzlichkeiten, und sie werden dich verabscheuen...; [und]*

*Auch durch Verspottung deiner Kinder kannst du dich bei ihnen verhaßt machen.*

### Vorurteile lassen abstumpfen

In der Vorrede zum *Krebsbüchlein* beschreibt er eine Beobachtung des Vorurteils, dass manche Menschen weniger wert seien als andere, die er engführt auf den Umgang mit Kindern.

*Sie werden oft in Gesellschaften zur Beschimpfung aufgestellt und haben keine Erlaubnis, deswegen zu klagen; man haut sie mit Ruten, oft ohne etwas verwirkt zu haben; oft martert man sie mit*



*langsamen Qualen zu Tode, und die meisten ihrer empfindsamen Mitbürger hören ihr Geschrei, sehen sie peinigen, ohne hierin etwas Unbilliges zu finden. Diese unter dem Drucke seufzende Menschenart sind die Kinder, und ihre Unterdrücker die Eltern.*

Er urteilt hart:

*Wenn nun die Eltern fehlerhaft an Leib und Seele [...], so müssen notwendig alle diese Krankheiten den Früchten ihres Leibes mitgeteilt werden.*

Hier spricht er nicht nur Vererbung, sondern vor allem den Nachahmungssinn des Kindes an.

Zu seinen weiteren pädagogischen Schriften, sozusagen als Gegenstück zur bitteren Ironie des Krebsbüchleins, zählte „Konrad Kiefer, oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder“. Hierin erzählt er von „Konradchen“, dem kleinen Buben, dessen natürliche Anlagen sein Vater (Ich-Person) fördert und die unliebsamen Charakterzüge wie Schreien, Trotz und Eigensinn vergessen macht durch Ablenkung, Konsequenz und Geduld.

Wenngleich auch Salzmann ein Denker seiner Zeit und Mode war, der sich damit beschäftigte, das Kind in aller Natürlichkeit ohne Socken laufen zu lassen, es kalt zu baden, keine Wiege zu benutzen oder den üblichen Mehlbrei mit fetter Butter für schädlich hielt, also mit unkonventionellen Methoden experimentierte, so ging es ihm immer darum, Verbindung zur Seele des Kindes aufzunehmen, als Vater präsent zu sein. Darin war er ein Vorreiter.

### Christliche Erziehung ohne Zwang

Die christliche Erziehung stellt er in beiden Büchlein vor:

*Mittel, den Kindern die Religion verhaßt zu machen –  
1. Mache ihnen Gott verhaßt, so werden sie auch die Religion hassen* [hier beschreibt er, wie Kindern

mit Gott Angst gemacht wird], 2. *Bringe ihnen die Religion auf eine verhaßte Art bei, so werden sie bald gegen dieselbe Abneigung bekommen!* [Hier wird ein Kind bestraft, wenn es den Psalter nicht herbeten kann, ein anderes wird zur Gottesdienstteilnahme gezwungen, obwohl es nicht folgen kann.]

Man kann also für heutzutage schlussfolgern, dass es besser ist, eine natürliche Neugier für religiöse Fragen im Kind zu wecken, als es sich selbst zu überlassen.

### Heute: Seelenlose Erziehung zum System-Gewinner?

Wenn man aus diesem Abriss der frühen Erziehungs-Ratgeber auf heute schließen will, so könnte man zusammenfassen, dass im Versuch, die Fehler der Vergangenheit nicht zu machen, buchstäblich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird: Verunsicherte Eltern (und Großeltern) lassen sich von ihren Kindern weitestgehend tyrannisieren, weil sie sich nicht vorstellen können, dass auch einmal Verzicht zu üben den Sprösslingen zumutbar sei, oder dass kein Stäubchen auf sie fallen dürfe, was sie völlig von der Natur und dem Leben entfremdet. Folgt daraus, dass so viele Menschen heute nicht mehr mit Geld umgehen, sich nicht bescheiden können, nur den spontanen, bequemen Impulsen folgen und meinen, ein Recht darauf zu haben?

Und eine ebenso spannende Frage tut sich auf: Wird nicht in den heutigen Wünschen, Kinder zu erfolgreichen Gewinnern des westlichen Wertesystems (sprich: Kapitalismus) zu erziehen, indem sie brav funktionieren unter den Regeln des Belohnen-Bestrafens der Notenvergabe, von Lob und Tadel für (Nicht-) Funktionieren, subtil falschen Göttern gehuldigt? Sind heutige Kinder seelisch gefestigte Menschen, wenn der soziale Absturz zuschlägt? Die eigentliche Frage dreht sich darum: Wer bin ich im tiefsten Wesenskern, wenn ich alles habe, was das Herz begehrt – und wenn mir alles genommen wird? Hier eröffnet sich gerade in der christlichen Erziehung ein weites Feld... ■

Hintergrundfoto: Brian Roberts, „Alley“, Flickr



Raimund Heidrich ist Mitglied der Gemeinde Dortmund

## Menschlein

VON RAIMUND HEIDRICH

Kleines Häufchen Mensch.  
Der Zeh so winzig.  
Nichts fehlt.

Angewiesen  
und ausgeliefert an uns  
und aufgegeben zum Staunen.

Akteure – nur scheinbar.  
Zeugen vielmehr sind wir geworden.  
Gott spielt immer wieder neu  
sein zärtlich-feines  
Schöpfungs-Liebes-Lied  
mit uns  
und durch uns hindurch.

Menschlein,  
mir anvertraut,  
mir in den Schoß gelegt  
mit Tau im Haar.

„Gott,  
ich bin nicht würdig.“ ■





## Das Jesuskind ist gar nicht missbraucht worden

VON RAIMUND HEIDRICH

**D**AS GERÜCHT IST IN DER WELT, LEIDER. DAS Jesuskind soll missbraucht worden sein, sagt man. Ich wollte die Sache links liegen lassen, nicht weiter beachten. Es gibt so viel Unsinn, so viele Falschmeldungen. Aber das Gerücht ist hartnäckig und will nicht verstummen. Deshalb muss ich nun doch darauf eingehen, leider. Das Ganze mit dem Missbrauch ist sowieso ein heikles Thema.

Aber gleich zur Beruhigung, eines steht fest: Das Jesuskind wurde nicht missbraucht, weder von den Heiligen drei Königen noch von Josef, seinem Vater, noch von den Hirten an der Krippe. Also: alles nur bössartige Gerüchte, die da vom Missbrauch am Jesuskind wissen wollen, nicht mehr.

Aber wenn überhaupt, dann ist das Jesuskind am ehesten von den Hirten missbraucht worden. Mangelnde Hygiene sagt man ihnen ja schon lange nach und auch, dass sie es hin und wieder mit der Wahrheit nicht so genau nehmen. Sie gelten ja auch als besonders triebhafte Naturmenschen. Ich muss aber zugeben, sichere Beweise gegen sie gibt es (noch) nicht.

Dass aber die Heiligen drei Könige im Verdacht stehen sollen, das Jesuskind missbraucht zu haben, ist geradezu absurd. Die Strapazen ihrer langen Reise und ihre prachtvollen Geschenke von Gold, Weihrauch und Myrrhe sprechen überdeutlich für absolut ehrbare Absichten dieser so verehrungswürdigen Menschen.

Ja, ich weiß, dass sie ihre Frauen zurückgelassen haben und dass sie für den Zeitraum ihrer Reise, also zeitlich beschränkt, ein zölibatär-asketisches Gelübde abgelegt haben zur Ehre des Jesuskindes und zur Ehre Gottes.

Ja, ich weiß, dass in diesem besonderen Fall Übergriffe denkbar sind, der Geist ist zwar willig, das Fleisch ist eben dann doch mal schwach. Man weiß ja heute, das ist mittlerweile wissenschaftlich belegt, dass Männer nicht pädophil sein müssen, sondern sich dann aus gewissen Nöten heraus

eventuell auch Kindern nähern, weil sie eben leichter zu haben sind. Oder die Kinder sind ihnen sogar angeboten worden. Das wäre nicht auszuschließen. Ja, dann wären die Könige ja eigentlich völlig unschuldig. Man muss da also auch etwas Verständnis haben. Könige sind eben auch nur Männer. Und außerdem, im Vertrauen: Es ist besser, sich nicht mit

ihnen anzulegen. Sie haben enormen Einfluss, ihr Arm reicht weit. Das Ansehen der drei heiligen (!) Könige muss unbedingt gewahrt bleiben. Das ist das Allerwichtigste! Außerdem haben sie nicht nur Gold, Weihrauch und Myrrhe mitgebracht, sondern nun aus aktuellem Anlass zusätzlich für das Kinderheim in Bethlehem, du weißt schon welches, sonst frag' mal Barbara und Georg Spindler, eine Spende von fünfzigtausend Euro springen lassen, fünfzigtausend Euro. Ist das nicht großartig, ist das nicht großzügig?

Jetzt sind die peniblen Untersuchungen endlich abgeschlossen, und es steht mit Sicherheit fest: Das Jesuskind ist nicht missbraucht worden, von keinem! Entwarnung also, Entwarnung auf der ganzen Linie! Gott sei Dank!

Es ist aber durchgesickert, dass einige Hirtenkindern vielleicht zu nahe getreten sein könnten. Bisher haben die Sprecher der drei Könige gar nichts verlauten lassen; man hüllt sich vornehm in Schweigen. Heute Morgen wurde dann berichtet, dass ja auch Bedienstete der Könige als Missbrauchstäter in Frage kommen könnten; auszuschließen wäre das ja nicht. Heute Nachmittag verdichten sich dann doch die Nachrichten, dass zumindest zwei der drei Könige Kindern zu nahe getreten sein könnten. Es handele sich bei dem Missbrauchsopfer aber auf keinen Fall um das Jesuskind; das sei definitiv ausgeschlossen.

Vielleicht haben sich die zwei Könige den Kindern tatsächlich genähert, es seien dann aber nur Hirtenkinder gewesen. Mittlerweile ist der versammelten Presse offiziell mitgeteilt worden, dass den eventuell in Frage kommenden Hirtenkindern pro Kopf fünfzigtausend Euro geschenkt worden sind zur charakterlichen Aus- und Weiterbildung. Eine Schuldanerkenntnis ist allerdings damit ausdrücklich nicht verbunden. Das Geld kann auch nur dann fließen, wenn bei Annahme des Geldes auf weitere Forderungen verzichtet wird (irgendwann muss ja auch mal Schluss sein!). Unter uns: Machen das nicht alle, weltweit, auch Väter, Brüder, Onkel? Es ist außerdem von einer weiteren



Extra-Spende für das Kinderheim in Bethlehem die Rede. Wenn das nicht großzügig ist!

Fassen wir also zusammen: Das Gerücht, dass das Jesuskind missbraucht worden wäre, gehört in das Reich der böswilligen Mythen. Entwarnung also auf der ganzen Linie! Gott sei Dank! Und ob da überhaupt ein Hirtenkind missbraucht worden ist, steht ja gar nicht so sicher fest, und damit steht der dramatisierende Vorwurf der Hirtenkinder, sie seien für ihr ganzes weitere Leben traumatisiert, auf ganz wackeligen Füßen.

Das braucht uns auch gar nicht weiter zu interessieren. Das geht uns eigentlich gar nichts mehr an. Seien wir doch einmal ehrlich: Die Hirtenkinder gehören doch gar nicht zu uns. Die müssen ihre eigenen Dinge schon selbst regeln. Wir halten uns also aus der Sache völlig raus. Das müssen die unter sich ausmachen. Entscheidend ist doch für uns, dass das Jesuskind nicht missbraucht worden ist. Was wollen wir mehr?

Und wie es dem Jesuskind jetzt geht? Nicht so gut, leider. Seit sieben Tagen hat es Brechdurchfall. Irgendwie

scheint es doch missbraucht worden zu sein, vielleicht auf ganz andere Weise. Jetzt ist es gerade mal eingeschlafen, Gott sei Dank!

Guck mal, es hat gerade seine Augen aufgemacht. Es will uns etwas sagen.

Meinst du? Das ist doch purer Unsinn. Säuglinge können noch nicht sprechen.

Sei doch mal still.

Du spinnst doch. Jetzt gehst du auch noch in die Hocke.

Und jetzt hören es die Beiden zwar sehr leise, aber ganz deutlich:

Was ihr den Geringsten angetan habt, das habt ihr mir angetan.

Und was hat es noch gesagt? Das war jetzt doch für mich zu leise.

Wir sollen Markus, Kapitel neun, Vers zweiundvierzig aufschlagen und lesen. Es soll irgendetwas mit Kindern und mit einem Mühlstein zu tun haben.

Dann schlag doch mal auf!



Andreas von Mendel ist Mitglied der Gemeinde München

## Kinderbibeln: Wer sucht, der findet, und zwar viel

VON ANDREAS VON MENDEL

WENN ELTERN BEABSICHTIGEN, die Kinder an die Bibel heranzuführen, liegt es nahe, eine „Kinderbibel“ zu kaufen. Aber welche? Die hier beschriebenen Ausgaben sind eine kleine Auswahl (bei einem Onlinehändler gibt es allein 274 gebundene Kinderbibeln). Bebildert sind alle. Das hat Vorteile – Kinder lieben Bilder – und Nachteile – die Bilder sind eine Interpretation, die sich unbewusst im Hirn breitmacht. Einige Ausgaben sind nah an den Texten einer „Erwachsenenbibel“, andere erzählen freier nach. Je freier nacherzählt wird, desto wichtiger ist die Auffassung der Autorin oder des Autors.

Auf folgende Punkte habe ich geschaut:

- **Bilder:** fotorealistisch (weniger gut) bis stilisiert (besser), kaum illustriert bis durchgehend bebildert
- **Text:** Textauswahl oder Nacherzählung
- **Absicht:** Offen, neutral oder fundamentalistisch/evangelikal
- **Zitat:** Vorbereitung des letzten Abendmahls
- **Kinder:** Wie gut kommt die Ausgabe bei unseren drei Kindern (6, 6 und 8 Jahre alt) spontan an?

*Meine Kinderbibel.* Text von Jörg Zink, Illustrationen von Hans Deininger und Andrea Deininger-Bauer. Tosa-Verlag (zuerst erschienen im Kreuz-Verlag), 2004. 182 Seiten. ISBN 978-3-85492-920-8.

- **Bilder:** wenige, künstlerische Bilder (meist Wasserfarbe). Eine Darstellung von Jesus wird vermieden und bleibt so frei für die eigene Vorstellungswelt.
- **Text:** Jörg Zink hat sich viele Gedanken gemacht, welche Abschnitte sich für Kinder eignen und wie er was erzählt. So hat er eine Rahmenhandlung geschaffen, in der ein Junge und sein Esel Jesus und den Jüngern begegnen. Diese Teile sind farblich gegenüber dem lebendig, frei nacherzählten Bibeltex abgesetzt. Zwischendurch werden in Gesprächen oder in Gedanken „Abstecher“ ins Alte Testament gemacht und so der Bezug

zu den alttestamentarischen Erzählungen zur Zeit Jesu hergestellt. Ein Nachteil dieser Struktur ist, dass man schlecht zwischendrin einsteigen kann.

- **Zitat:** *[Judas:] Nun bin ich [...] seit drei Jahren mit diesem Jesus im Land umhergezogen, und jetzt, wo das Ziel [Jerusalem] erreicht ist, da ist alles nichts. Jesus hat mich betrogen, dachte er. Aber eigentlich hatte nur er selber, Judas, sich falsche Hoffnungen gemacht: Er hatte einfach nicht verstanden, dass Jesus auf eine andere Art König war. Ein König ohne Krone und ohne Soldaten.*
- **Kinder:** 🍌 🍌 🍌
- **Meine Meinung:** Wer eine freie, offene Lesart der Bibel schätzt, wird hier sehr viel finden. Mein Favorit Nr. 1.

*Die Bibel für Kinder mit Bildern von Bruder Lukas.* Text von Karin Jeromin, Illustrationen von Lukas Ruegenberg. Katholisches Bibelwerk (kbw), 2008. 248 Seiten. ISBN 978-3-460-24505-1.

- **Bilder:** künstlerisch, einfach (mich erinnert der Stil an Janosch), durchgehend illustriert
- **Text:** Sehr lebendige Nacherzählung, dabei nah an wichtigen Textstellen. In der farblich abgesetzten Randspalte werden Erklärungen und Denkanstöße gegeben. Neutrale Darstellung.
- **Zitat:** *Als die Sonne untergeht, sind alle beisammen. Petrus sitzt links neben Jesus, wie immer. Rechts von Jesus hat sich Johannes gesetzt – auch wie immer. Jesus spricht den Segen, das Mahl beginnt mit Fruchtmus und Kräutern. Alles ist, wie es sein soll. Doch dann sagt Jesus auf einmal: „Einer von euch wird mich verraten.“*
- **Kinder:** 🍌 🍌 🍌
- **Meine Meinung:** Eine sehr schöne Vorlesebibel aus renommierter Quelle, mein Favorit Nr. 2.

*Neukirchener Kinderbibel.* Text von Irmgard Weth, Illustrationen von Kees de Kort. Neukirchener Kalenderverlag, 2008. 328 Seiten. ISBN 978-3-920524-52-8.

- **Bilder:** künstlerisch, stilisiert, wenige Bilder
- **Text:** Will auch für Erwachsene(re) geeignet sein. Modifizierte, die Evangelien zusammenfassende Nacherzählung, gesetzt in vers-ähnlicher Form (ideal zum Vorlesen). Teilweise etwas altmodische Wortwahl, insgesamt anschaulicher Text.
- **Zitat** (Zeilenwechsel markiert): *Jesus feiert das Mahl: Endlich war es so weit: / Das Passamahl konnte beginnen. / Auf dem Tisch stand / ein festliches Essen / mit Lammfleisch, / Kräutern und Soße, / mit flachem Brot / und einem großen Becher, / der mit Wein gefüllt war. / Die Jünger saßen um den Tisch [...] Da sagte Jesus traurig: / „Dies ist das letzte Mahl, / das ich mit euch esse. / Bald werde ich nicht mehr / bei euch sein. / Sie werden kommen, / mich verhaften und töten. / Und einer von euch / wird mich verraten.*
- **Kinder:** 🍌 🍌 🍌
- **Meine Meinung:** Obwohl keinem meiner Kinder die Bibel gefallen hat, finde ich den Spagat von Anspruch und Anschaulichkeit gelungen.

*Die Gott hat dich lieb Bibel.* Originaltitel engl. *The Jesus Storybook Bible.* Text von Sally Lloyd-Jones, deutsche Übersetzung von Karoline Kuhn, Illustrationen von Jago Silver. Gerth Medien, 2009. 352 Seiten. ISBN 978-3-86591-432-3.

- **Bilder:** künstlerisch, kantig-vereinfacht. Alle Seiten sind illustriert.
- **Text:** Freie Nacherzählung, Chronologie entlang der Bibel. Teilweise sehr euphorisch erzählt, an einigen Stellen etwas eigenartige Wortwahl. Der Tenor

wird ja bereits im Titel genannt: Gott liebt ohne Vorbedingung.

- **Zitat:** *Es war Passafest – das Fest, zu dem Gottes Volk sich daran erinnerte, wie Gott es aus der Sklaverei in Ägypten gerettet hatte. Jedes Jahr schlachteten sie ein Lamm. „Das Lamm ist an unserer Stelle gestorben“, sagten sie dann. [...] Jesus und seine Freunde feierten das Passamahl zusammen in einem Raum im Obergeschoss eines Hauses. [...] Einer von Jesus' Freunden hatte einen bösen Plan. Niemand von den anderen wusste etwas davon. Doch Jesus wusste es.*
- **Kinder:** 🍌 🍌 🍌
- **Meine Meinung:** Die etwas euphorische Art irritiert mich etwas, insgesamt aber für Kinder schön. Die vielen Bilder erleichtern den Einstieg.

*Herders Comic Bibel.* Originaltitel engl. *The Lion Kids Bible Comic.* Mychailo Kazybrid, Bambos Georiou, Jesus Brony und Jeff Anderson, deutsche Übersetzung von Karlheinz Dürr. Herder-Verlag, 2020. 112 Seiten. ISBN 978-3-451-71572-3.

- **Bilder:** putziger Comic-Stil, 112 Seiten lang. Positiv finde ich, dass schwierige Ereignisse so gezeichnet sind, dass keine traumatischen Bilder dargestellt werden. So sieht man den Schatten des Kreuzes und erschrockene Gesichter, als Jesus stirbt.
- **Text:** sehr reduziert. Für einen Comic recht viele einführende Textkästen.
- **Absicht:** Durch die comic-artig überhöhte Darstellung schon wieder so schräg, dass man sich eigene Gedanken machen kann. Keine wertvorstellungs-geprägte Absicht erkennbar.
- **Zitat** nicht möglich (Abendmal-Szene).
- **Kinder:** 🍌 😊 🍌
- **Meine Meinung:** Ohne bereits vorhandene Bibelkenntnisse sind es sehr abgehackte Bruchstücke. Mit Vorkenntnissen ist es eine humorvolle Zusammenschau.



*Illustrierte Bibel für Kinder.*  
Originaltitel engl. *The Children's Bible.*  
Text von Selina Hastings, deutsche  
Übersetzung von Maria Bühler,  
Illustrationen von Eric Thomas und  
Amy Burch. Pattloch-Verlag, 2007.  
320 Seiten. ISBN 978-3-629-01406-1.

- ➔ **Bilder:** archäologische Fotos, ergänzt um realistische Zeichnungen und gute Schaubilder und Karten, mehrere Abbildungen auf jeder Doppelseite
- ➔ **Text:** Der Haupttext ist eine neutrale Zusammenfassung, in der Randspalte finden sich Erklärungen und Zitate. Die Erklärungen sind offen gehalten: „Manche Menschen glauben, dass ...; eine andere Möglichkeit ist...“
- ➔ **Zitat:** *Jesus und seine Jünger ruhten sich beim Paschamahl aus. [...] Nun sah Jesus jeden einzelnen Jünger an, das Gesicht voller Sorge. „Einer von euch wird mich verraten.“ Die Jünger waren entsetzt und sahen einander schreckerfüllt an.*
- ➔ **Kinder:** 🍌 🍌 🍌
- ➔ **Meine Meinung:** Reichlich illustrierte Vorlesebibel mit interessanten Kommentaren, wobei mir die Zeichnungen zu realistisch sind (Jesus trägt bei der Taufe schulterlanges Haar und wechselt später zu einem Kurzhaarschnitt).

*Die Bibel für Kinder – erzählt von Margot Käßmann.* Text von Margot Käßmann, Illustrationen von Carla Manea. Herder-Verlag, 2011. 144 Seiten. ISBN 978-3-451-71056-8.

- ➔ **Bilder:** holzschnittartige, farbige Illustrationen, jede Seite ist illustriert.

- ➔ **Text:** Sehr knapp gehaltene Nacherzählung, die man gut vorlesen kann. Die Abschnitte sind gut unterteilt, es entstehen sinnvolle „Portionen“. Von der Absicht neutral.
- ➔ **Zitat:** *Jesus wollte mit seinen zwölf engsten Freunden noch ein letztes Mal zu Abend essen. Er ahnte schon, dass Judas ihn verraten wollte und nicht mehr viel Zeit war, bis er verhaftet würde.*
- ➔ **Kinder:** 🍌 🍌 🍌
- ➔ **Meine Meinung:** Eine sehr gute Vorlesebibel, die aber etwas älteren Kindern nur eine knappe Essenz liefert.

*Kleine Calwer Kinderbibel – Illustriert von Kindern für Kinder.* Text von Christian Butt, Illustrationen von 143 Kindern. Calwer Verlag, 2013. 144 Seiten. ISBN 978-3-7668-4170-4.

- ➔ **Bilder:** Jede Doppelseite mit 1 bis 2 Bildern von Kindern.
- ➔ **Text:** Sehr knappe Auswahl, für Kinder im Kindergartenalter nacherzählt.
- ➔ **Zitat:** *Am Abend begann ein großes Fest in Jerusalem, das Passafest. Jesus wollte es mit seinen Jüngern feiern. Die Jünger bereiteten alles dafür vor. Jesus setzte sich mit seinen Jüngern an den Tisch. Sie teilten Brot und Wein miteinander. Das war bei dem Fest üblich.*
- ➔ **Kinder:** 🍌 🍌 🍌
- ➔ **Meine Meinung:** Der Text ist mir zu knapp, die Zielgruppe ist mir nicht klar. Die Idee mit den Kinderbildern ist aber sehr schön.

*Auf Entdeckertour – Bibel-Handbuch für Kinder.* Originaltitel engl. *What the Bible Is All About.* Text von Frances Blankenbaker, deutsche Übersetzung von Leslie Richford. Christliche Verlagsgesellschaft, 2014. 352 Seiten. ISBN 978-3-86353-063-1.

- ➔ **Bilder:** sehr viele schwarz-weiße Zeichnungen, Kästen, Karten. Es gibt auch viele Zeitleisten, die das Geschehen zeitlich genau einordnen (z. B. 2100 v. Chr.: Abraham).
- ➔ **Text:** Der evangelikal ausgelegte Text beleuchtet alle Bücher der Bibel im Blick auf Jesus, neben einer knappen Zusammenfassung des Inhalts. (Beispiel: „Jesus im 3. Buch Mose: [...] Während du das dritte Buch Mose durchliest, solltest du nach den vollkommenen Opfern Ausschau halten, die benötigt wurden, um Vergebung von Gott zu erlangen. Denke daran, dass Jesus sich selbst als Opfer dargebracht hat.“)
- ➔ **Zitat:** *Jesus aß zusammen mit seinen Jüngern das Passamahl. Er versuchte, sie auf das, was demnächst geschehen sollte, vorzubereiten. Während des Passamahls dachte man daran, wie Gott sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten gerettet hatte.*
- ➔ **Kinder:** 🍌 🍌 🍌
- ➔ **Meine Meinung:** In diesem gebraucht gekauften Buch ist noch eine Widmung zur Erstkommunion drin, vom Mai 2014. Es freut mich für das Mädchen, dass sie das Buch sieben Jahre später in die Verwertung gegeben hat. ■

## Ihr Kinderlein kommet

VON JUTTA RESPONDEK

Ihr Kinderlein kommet,  
ihr Hirten erwacht,  
ein Licht ist erschienen  
im Dunkel der Nacht,  
im Dornwald ist ein Ros entsprungen,  
am Himmel haben Engel gesungen

von Freude und Heil  
und Frieden auf Erden,  
von Armseligkeiten,  
die Zeichen werden:

ein winziges Kind in bitterer Not  
neues Leben in Elend und Tod  
wehrlos gegeben in Menschenhand  
unscheinbar arm und unerkant  
Botschaft der Liebe in Hass und Streit  
Segen und Trost in Angst und Leid  
Gottes JA hineingestellt  
in alle Finsternis der Welt

Die Kinder, sie kommen,  
die Alten, die Frommen.  
Sie suchen und finden,  
was Engel verkünden.  
Junge und Greise,  
Narren und Weise  
staunen und sehen  
dass Wunder geschehen.  
Hoffen erwacht  
und erhellt die Nacht.



# Kindergeburtstag

VON JUTTA RESPONDEK

**N**EBEN DEN VIELEN MEIST KLAGLOS HINGENOMMENEN Einschränkungen während des Corona-Lockdowns im vergangenen Jahr fiel für unsere drei im November geborenen Enkelinnen auch ihre übliche Geburtstagsfeier mit Freunden und Freundinnen aus. Die Enttäuschung war groß und Geburtstagskuchen und Geschenke von Eltern und Großeltern kein wirklicher Ersatz.

Geburtstag ist für Kinder einer der Höhepunkte des Jahres. Sie können es kaum erwarten, endlich wieder ein Jahr älter zu werden und dem Erwachsenwerden ein Stückchen näher zu kommen. Sie hoffen, dass große und kleine Wünsche in Erfüllung gehen, sie sind gespannt auf Überraschungen und fiebern einem ganz besonderen, unvergesslichen großen Tag entgegen. Oft werden schon Wochen vorher Pläne für den Ablauf der Feier und die Anzahl der Gäste geschmiedet und überlegt, wer eingeladen werden soll und darf.

Wenn die Zeiten für Topf schlagen, Bindekuh, Schatzsuche und Schnitzeljagd vorbei sind, wachsen mit der Anzahl der Lebensjahre die Ansprüche, Vorstellungen und Erwartungen, wie gefeiert werden soll. Übernachtungsparty, gemeinsamer Kinobesuch, Ausflug zum Reiterhof oder Kletterpark, Kochkurs, Besuch im Zoo oder Phantasialand – die Möglichkeiten sind heute vielfältiger denn je, mit denen man sich gegenseitig übertreffen kann, wenn man es darauf anlegt und der Geldbeutel der Eltern es zulässt.

Wie auch immer der besondere Tag gestaltet wird, Hauptsache, das Geburtstagskind steht im Mittelpunkt und wird gebührend gefeiert. Mit Girlanden, Luftballons, Torten und Geburtstagskerzen, mit Gabentisch, Liebessessen und Gästen, die Geschenke bringen und *Happy Birthday-to-you* und *Hoch-sollst-du-leben* singen.

Am 25. Dezember feiern wir alle Jahre wieder ein ganz großes Geburtstagsfest. Einen „Kindergeburtstag“ der besonderen Art, mit wochenlangen Planungen, aufwändigen Vorbereitungen, Wunschlisten und Geschenkekäufen. Schon einen Monat vorher schmücken wir unsere

Häuser und Wohnungen mit Kerzen, Sternen und Tannengrün, ja selbst die Straßen und Kaufhäuser sind mit glitzerprächtigen Tannen und Girlanden dekoriert. Ganze Märkte werden aufgebaut, die uns mit Ideen für das Fest überhäufen. Die Geburtstagslieder erklingen bereits seit Ende November in sämtlichen Geschäften, und Festtagsgebäck und Leckereien aller Arten werden ebenfalls schon Wochen vorher an allen Ecken und Enden angeboten und auch gekauft und verzehrt. Warum noch warten, wenn alles längst im Gange ist? Warum sich bis zum Festtag gedulden?

Was für eine Party! Ein wochenlanges Geburtstagsfest, und alle feiern mit. Weltweit. Seit über 2000 Jahren, immer wieder, Jahr für Jahr. Immer größer, immer aufwändiger, immer üppiger. Dabei ist das Geburtstagskind doch ganz unscheinbar, ja, es geht geradezu unter in diesem ganzen Rummel. Es hat das alles gar nicht gewollt. Es hat sich nichts gewünscht und nicht zu einer Riesenparty eingeladen. Es ist ganz armselig zur Welt gekommen und liegt ganz still und unbeachtet in seiner Krippe. Es spürt die Liebe seiner Eltern, die froh sind über die Notunterkunft, die sie in letzter Minute gefunden haben. Es spürt das ungläubige Staunen von ein paar Obdachlosen, die zufällig vorbeigekommen sind und einen Blick in die Hütte werfen. Es fragt sich vielleicht, in welcher Welt es hier gelandet ist und ob und wie es da leben kann und will. Ob da ein kleines Licht des Himmels überhaupt noch wahrgenommen und ein leises Liebeslied überhaupt noch gehört wird? Es ist so laut und grell und hektisch ringsum. Wie soll da so ein unscheinbares Kind Beachtung finden? Es will gar keine Geburtstagsfeier. Schon gar nicht solch einen Festtagsrausch. Es will einfach da sein und wahrgenommen und geliebt werden. Sonst hat es keine Wünsche.

Es hat nur eine Botschaft. Die Botschaft, die es selbst ist. Die Botschaft, die Frieden heißt und Liebe und Barmherzigkeit. Eine Liebe, die wagt, alles zu geben: sich selbst ganz und gar, das ganze Leben vom Anfang bis zum Ende. Als diese Botschaft liegt es in der Krippe. Als leiser Atemzug der Liebe. Als winziger Funke göttlichen Lichts. Als Hoffnungsschimmer. Als Wegweiser. Als Menschenbruder. Als Gott-mit-uns, überall wo Menschen leben. In den Abgründen des Leidens, am Rande der Gesellschaften der Welt, vor den schier unüberwindlichen Toren Europas, in Flüchtlingslagern und Elendsvierteln, in Dürrewüsten und Kriegstrümmern. Überall, wo Menschen benachteiligt und den Machenschaften des Bösen ausgeliefert sind. Wo Menschen hoffen und auf Trost und Hilfe warten. Wo Menschen die Hoffnung verloren haben und keine Perspektive mehr sehen.

Ein Kind in einer Krippe in einer Notunterkunft. Ein Geburtstagskind im Elend. Ein verborgener Schatz des Heils im Unheil der Welt. Ein Schatz, der gefunden werden will. Vielleicht werden ein paar der weltweit Feiernden einen Moment innehalten und sich auf die Suche begeben. Dem Kind begegnen und seine kostbare Botschaft mitnehmen in die Welt. Seine Liebe wachsen und sich ausbreiten lassen. Das wäre ein wunderbares Geburtstagsgeschenk. ■



Jutta Respondek ist Mitglied der Gemeinde Bonn

Foto: nathalie, „elle souhaite“, Flickr  
Hintergrundfoto gegenüber: Steve Grant, „Nativity“, Flickr



gavit summa mundi  
et tibi uirginitas inuio  
lata manet.

**T**e matrem pietatis  
opem te clamat orbis  
subuenias famulis o  
benedicta tuus.

**G**loria magna p̄i  
compar tibi gloria na  
te cum sancto spiritu glo  
ria magna patri. Amen.

**S**icut **capitulum.**  
gnanionum  
et ballanum aromatati  
zans odorem dedi quasi  
mura electa dedi suau  
tatem odoris. Deo gr̄as.

**A**cce anilla dnm̄i



dom  
uerb



# Schau hin!

VON RAIMUND HEIDRICH

**S**CHAU HIN, SCHAU HIN!  
Sein altes Gesicht hellt sich auf,  
seine Augen leuchten.  
Sein Lächeln vertreibt alle Depressionen,  
besser als alle Psychopharmaka.  
Seine Haut glättet sich,  
besser als nach vielen Botoxspritzen.  
Schau hin, schau nur hin,  
wohin er schaut,  
was er sieht:  
Ein Kind,  
ein kleines Kind.

Ich weiß noch,  
als meine Kinder  
so klein waren wir du.  
Das Leben ist ein Wunder.  
Willkommen, kleiner Mensch!

Auch ich war einmal so klein wie du.  
Ich spiegele mich in deinen Augen:  
Im Alter jung werden,  
neu beginnen dürfen,  
durch dich!  
Das Leben ist ein Wunder.

Schau hin, schau nur hin  
auf das Kind  
und auf den Alten,  
der zum Kind geworden ist,  
mit seinen leuchtenden Augen,  
mit seinem faltenlosen Lächeln. ■



**N**unc dimittis  
seruum tuum  
et matrem eius  
in pace.  
quia uidimus oculi



Nürnberg

## Zur Partnergemeinde Hereford trotz Corona

## Dekanatstage Ost

**G**UT VIERZIG PERSONEN WAREN AUS DEN Gemeinden Dresden und Berlin mit seiner Diaspora Schwerin zusammengekommen und verlebten ein sonniges Wochenende in Berlin, zu dem Dekan **Ulf Martin Schmidt** geladen hatte. Das Stadtkloster Segen war Standort für das bunte Veranstaltungsprogramm: Ausflug in das Olympia-Stadion, Stadtbummel mit dem sachkundigen **Christoph Krajewski** durch das Nikolaiviertel und das gerade eröffnete Humboldt-Forum, und nicht nur für Kinder gab es einen Zoobesuch und Besuch in der Bonbonmacherei – aber auch Zeit für Besinnung. **Monika Tigges-Urbisch** zeigte Methoden der Bibelarbeit auf und **Armin Luhmer** führte zum Schweigegebet. Der große Kirchenraum bot Platz für die gemeinsamen Gottesdienste. Zum Abschluss wurden Apfelbäume gepflanzt – für die Kommunionkinder des Jahres. Ein großes Dankeschön der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ging auch an das Team vom Stadtkloster Segen, das einen gastlichen und kulinarischen Rahmen für das gemütliche Miteinander und Kennenlernen geboten hatte.

Karlsruhe

## Christen heute für den Zoo

**D**IE KARLSRUHER GEMEINDE HAT DER LEITUNG des Karlsruher Zoos Belegexemplare der Oktober-Ausgabe von *Christen heute* mit dem Titelthema *Unsere Mitgeschöpfe* zugeschickt. Im Begleitbrief dankt die Gemeinde den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zoos für die Liebe, die sie unseren Mitgeschöpfen angedeihen lassen. „Es ist nicht zu leugnen: Die christliche Theologie hat es bisher versäumt, die Bedeutung nicht menschlicher Lebewesen im Konzept ihres Glaubens an Gott angemessen zu beachten und zu würdigen. [...] Die Jahrhunderte währende geistesgeschichtliche Geringschätzung unserer Mitgeschöpfe dürfte eine der Ursachen für Massentierhaltung und Artensterben sein“, heißt es im Begleitbrief.

**W**EGEN DER PANDEMIE MUSSTE 2020 AUCH die Fahrt zu *All Saints*, dem anglo-katholischen Partner der Gemeinde Nürnberg im westenglischen Hereford, ausfallen. Zum frühestmöglichen Zeitpunkt haben nun zwei Nürnberger die wieder möglich gewordene Reise nachgeholt: **Christian Blumberg** (rechts auf dem Foto) und Pfarrer **Niki Schönherr** nutzten die Zeit vor allem für persönliche Begegnungen und Gespräche mit den anglikanischen Freunden. Sie lernten auch die neue Vikarin **Jo Jennings** unter freiem Himmel im Literatur-Café kennen. Höhepunkt war der gemeinsame Sonntagsgottesdienst in *All Saints* mit anschließender Begegnung und Gespräch im Café der Gemeinde.

Die Gemeinde Nürnberg freut sich auf den geplanten Gegenbesuch im Juni.

Bottrop

## Erntedank – Danktag für die Schöpfung

**G**OTTESDIENSTTEILNEHMERINNEN UND -TEILNEHMER kamen mit Gaben (Blumen, Gemüse, Obst, Brot, Saft, Wein). Vor dem Altar wurden diese dann auf einem Strohballen aufgebaut, der mit einem Tuch dekoriert war. Pfarrer **Reinhard Potts** segnete die Gaben, die diesmal am Ende des Gottesdienstes versteigert wurden. **Carmen Pruß-Pecot** und **Malte Görlitz** machten das hervorragend; es wurde viel gelacht. 278,80 Euro – so viel wie noch nie! – kamen zusammen, die, zusammen mit der Kollekte dieses Tages und zwei weiteren Kollekten im Advent, zu Weihnachten den Bedürftigen unserer Gemeinde zugutekommen sollen.



Berlin

## „Aufbruch und Ankommen“ – Firmung 2021

EINE FIRUNG AUF EINEM FRIEDHOF HABE ich noch nie gehabt“ meinte Bischof **Matthias Ring**, der drei Jugendlichen der alt-katholischen Gemeinde Berlin das Sakrament der Firmung spendete. Ort war die seit Pandemiezeiten bewährte Gottesdienst-Stätte auf dem Evangelischen Kirchhof Alt-Schöneberg. Musikalische Kulisse boten das Berliner Bläserquartett, aber auch die Glocken der nahe gelegenen katholischen Kirche St. Norbert, sowie das Geläut der Freiheitsglocke am Schöneberger Rathaus – passende Zeichen für die ökumenische Ausrichtung der Alt-Katholiken. Der Firmung vorangegangen war eine Zeit der Vorbereitung auf die neue Rolle als erwachsene Gläubige. „Das große Ja zum Glauben steckt in vielen kleinen Jas im Leben“ sagte Bischof Ring denn auch ermutigend und sprach vom Aufbruch, aber auch dem Ankommen im Leben. ■



## „Was die Römisch-Katholische Kirche von Altkatholik:innen lernen kann“

Eine abendliche Diskussion in Ludwigshafen

VON BERNHARD SCHOLTEN

NEIN, DIESE ÜBERSCHRIFT IST KEIN ERGEBNIS eines übermütigen Impulses von mir, sondern es war die Überschrift zu einer Tagung, zu dem das (römisch-)katholische Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen Interessierte zu einer Podiumsdiskussion mit Sabine Clasani, Pfarrerin der alt-katholischen Gemeinde Mannheim, Anja Goller, Generalvikarin der Alt-Katholischen Kirche, Bonn, Klaus Pfeffer, Generalvikar im Bistum Essen, und Andreas Sturm, Generalvikar im Bistum Speyer eingeladen hatte. Der Einladung vorangestellt war ein Zitat von Papst Franziskus: „Der Weg der Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.“ Und folgende Erläuterung: „In der Alt-Katholischen Kirche ist möglich, worüber in der Römisch-Katholischen Kirche Dissens besteht – wie beispielsweise die Kontroverse beim Priesteramt für Frauen oder bei partizipativer Synodalität.“

Wie kommt es zu einer solchen klaren und wertschätzenden Aussage von Seiten der (Römisch-)Katholischen Kirche? Eine Frage, die ich mir gemeinsam mit drei

anderen Landauer Gemeindemitgliedern auf dem Weg nach Ludwigshafen gestellt habe. Einer der Mitfahrenden meinte, eigentlich sei die Tagungsüberschrift eine Botschaft, an der unsere kleine Kirche nur scheitern könnte. Nun, Andreas Sturm, Generalvikar des Bistums Speyer, berichtete gleich zu Beginn der Veranstaltung, dass er gemeinsam mit seinem Essener Kollegen Klaus Pfeffer schon seit längerem über den „Synodalen Weg“ nachgedacht hätte. Entweder werde Synodalität auf die Bischofssynoden verkürzt oder, wenn es um die Beteiligung von Laien gehe, werde oft ein Gegensatz zwischen einer synodalen und einer bischöflichen Kirche postuliert. Da habe ihn überrascht, dass die Alt-Katholische Kirche diesen scheinbaren Widerspruch in ihrer Eigenbeschreibung als „bischöflich-synodale Kirche“ auflöst. So haben Sturm und Pfeffer Kontakt zur alt-katholischen Generalvikarin Anja Goller gesucht und gefunden. In mehreren – Corona-konformen – Videokonferenzen sei die Idee geboren worden, diese Veranstaltung zu organisieren.

Anja Goller erläuterte den synodalen Aufbau der Alt-Katholischen Kirche: „In der Synode hat der Bischof eine Stimme wie jedes andere Mitglied der Synode.“ Diese entscheide auch über zentrale Fragen, wähle den Bischof, wie jede Gemeinde ihren Pfarrer wählt. Und dennoch unterscheide sich die alt-katholische Synodalität von der vieler protestantischer Kirchen. Der alt-katholische Bischof steht in der apostolischen Sukzession, was die Römisch-Katholische Kirche nicht bestreitet, während sie dies bei protestantischen Kirchen in Frage stellt. Seine Weihe verbindet ihn und die Alt-Katholische Kirche mit den katholischen Kirchen in der Welt. Sturm verwies darauf, dass seine Kirche mit vielen orthodox-katholischen Kirchen in voller Kirchengemeinschaft verbunden sei.



aus unserer Kirche



Bernhard Scholten ist Mitglied der Gemeinde Landau



Sabine Clasani ergänzte an dieser Stelle, dass die Alt-Katholische Kirche volle Kirchengemeinschaft zum Beispiel mit der Anglikanischen Kirche und der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Schweden lebe.

Ulrike Gentner, Moderatorin der Diskussion und Direktorin des Heinrich-Pesch-Hauses, freute sich, dass sie zum ersten Mal für das Heinrich-Pesch-Haus eine katholische Generalvikarin und eine katholische Pfarrerin zu einer Veranstaltung einladen durfte. Bei der Vorbereitung hätte sie vermutet, dass es viele geweihte Frauen in der kleinen Schwesterkirche gebe, doch beim genauen Hinschauen habe sie zu ihrer Überraschung festgestellt, dass dies nicht stimme.

Goller bestätigte diesen Eindruck. Die beiden ersten Frauen seien 1996 zu Priesterinnen geweiht worden. In den folgenden 25 Jahren wurden insgesamt 14 Frauen geweiht, neun sind Priesterinnen im Ehrenamt und drei von ihnen gewählte Pfarrfrauen. Eine direkte Antwort, warum nicht mehr Frauen die Weihe anstrebten, konnten weder Goller noch Clasani geben. Stattdessen berichteten beide von ihrem Weg bis zur Weihe. Goller verwies

darauf, dass es für eine Frau schwierig sei, eine Rolle auszufüllen, für die es noch keine Vorbilder gebe. Eine katholische Priesterin in den liturgischen Gewändern sei für viele – nicht nur für Katholik\*innen – ein ungewohntes Bild. Sie selbst habe nach ihrer Weihe nach Modellen für eine Priesterin gesucht. Dies sei auch für ihre Kollegen anfangs ungewohnt gewesen. So hatte sie in den ersten Jahren den Eindruck gehabt, dass ihre männlichen Kollegen mit einer weiblichen Kollegin abends nach Abschluss einer Pastorkonferenz beim Bier gefremdelt hätten. Das sei längst vorbei. Sie habe den Eindruck, dass eine Priesterin selbstverständlicher geworden sei.

Pfeffer vermutete, dass seine Kirche die Frage nach der Weihe von Frauen in den kommenden Jahren aufgrund des anwachsenden Priestermangels immer wieder auf die Tagesordnung setzen müsse. Das Bistum Essen verfolge eine „subversive Strategie“, indem theologisch gebildete Frauen mit der Leitung von Gemeinden beauftragt würden. „Und der Papst hat seine Schweizer Garde noch nicht über die Alpen geschickt, um dies zu stoppen“, meinte er schmunzelnd.

In der Debatte um das Priestertum der Frauen wurde auch deutlich, dass die alt-katholische Synode diese sensible Frage mit Geduld und Ausdauer immer wieder neu diskutiert habe; denn für Goller und Clasani bedeutet Synodalität auch, möglichst viele bei einer Grundsatzentscheidung zu überzeugen statt eine 51:49 Prozent-Mehrheit zu erzwingen.

Im Ergebnis stellten die Diskutanten zum Ende fest, dass die katholische Kirche vielfältiger und offener ist, wenn sich der Blick nicht auf Rom zentriert, sondern auf die ganzen katholischen Kirchen weitet. So wichtig Strukturen sind, ebenso notwendig, da waren sich die vier Diskutanten einig, sei es, den Glauben im Alltag zu leben, um Beispiel für Gottes Lebendigkeit zu geben.



Foto: V. l. n. r.: Katharina Goldinger (Beauftragte für den Synodalen Weg), Andreas Sturm, Anja Goller, Ulrike Gentner, Klaus Pfeffer, Sabine Clasani. Von HPH/Konrad.

## „Aufbruch wagen“

Dr. Ulrike Kutschka ist Mitglied der Gemeinde Heidelberg

baf-online-Jahrestagung  
VON ULRIKE KUTSCHA

VOM 22. BIS 24. OKTOBER FAND ONLINE DIE diesjährige baf-Jahrestagung statt. Die aktuellen Coronabeschränkungen ermöglichten leider noch nicht unser gewohntes Präsenzformat im Tagungshaus Schmerlenbach. Da wir schon viele schöne und bewegende Treffen mit baf online erlebt haben, bei denen der besondere baf-Spirit auch über das virtuelle Universum transportierbar war, war die Vorfreude trotzdem groß.

Und wir wurden nicht enttäuscht. Mit großer Kreativität führten Impulse, Imaginationen, Austausch in Kleingruppen, Lieder und Tanz uns zu uns selbst und zu unseren Visionen, Träumen und Wünschen. Und das Ganze ist mehr als die Summe der einzelnen Teile. Der Austausch darüber und das gemeinsame Erleben



beschenkten uns als Gemeinschaft mit einer großen Fülle und Kraft für Neues.

Tiefer schauen, welche Sehnsucht in mir lebt – dazu lud Christine Rudershausen zu Beginn der Tagung ein. Einzelne Worte, die jede spontan auswählte, fügten sich





## Gemeinsam Erntedank gefeiert

Dekanatstag Südwest endlich wieder in Präsenz

VON BERNHARD SCHOLTEN

**E**NDLICH WIEDER GEMEINSAM SINGEN, BETEN, miteinander sprechen, lachen und essen – alles dies und mehr war wieder möglich beim diesjährigen Treffen des Dekanats Südwest in Landau. Im Corona-Jahr 2020 hatte das traditionelle Treffen des Dekanats in der Jugendherberge in Altleiningen abgesagt werden müssen. Auch in diesem Jahr hatten sich die Verantwortlichen entschlossen, die Tagung wegen der Ansteckungsgefahr und der vielen Auflagen zum Schutz der Teilnehmenden abzusagen. Eine mehrtägige Veranstaltung war einfach im Frühjahr nicht möglich. Doch die Gemeinden wollten wieder zusammenkommen, sich treffen, um miteinander Gottesdienst zu feiern und um Gemeinschaft zu erleben.

So lud die Landauer Gemeinde das Dekanat Südwest nach Landau ein. Hier bewährte sich die gute ökumenische Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen in Landau. Die Pfarrgemeinde St. Albert stellte gegen einen geringen Kostenbeitrag ihre Kirche und ihr Gemeindezentrum den Landauer Alt-Katholiken zur Verfügung. Ein Segen für das Treffen, denn pünktlich mit Beginn des Treffens setzte der Regen ein, der aber die Stimmung nicht trüben konnte.

Der Landauer Familienkreis aus drei jungen Familien hatte den Gottesdienst gemeinsam mit Markus Laibach, Pfarrer für Karlsruhe und Landau, vorbereitet. „Erntedank“ war das Thema. Am Beispiel des Brotes zeigten die Kinder, wie unterschiedlich sich Menschen auf der Welt ernähren und gemeinsam essen. So brachten sie ein frisch gebackenes Roggenbrot, ein ägyptisches Fladenbrot, ein ungesäuertes Brot, ein helles Baguette und weitere Brote zum Altar.

Christoph Lichdis Orgelspiel erfüllte die Kirche, die groß genug war, damit die Teilnehmenden, alle geimpft,

genesen oder getestet, mit genügend Abstand gemeinsam ohne Maske singen konnten. Ein Freudenfest für alle.

Auch das Mittagessen zeigte die Vielfalt der Landauer Küche: Es gab Bio-Bratwürste aus dem Pfälzerwald, grünen, Nudel- und Kartoffel-Salat, ägyptische Falafel mit Hummus und viele Leckereien mehr. Für den Nachmittag, der Regen hatte aufgehört, hatte die Landauer Gemeinde mehrere Workshop-Angebote vorbereitet. Eine Impuls-Wanderung war dabei, wie ein Seil- und Knoten-Workshop für Kinder, ein Singkreis, der Ansätze für einen Dekanatschor entwickelte, eine Diskussionsrunde zu der Frage, wie Christen in einer Welt leben können, die auseinanderzubrechen droht, und eine Bastelrunde für die kleinen Kinder, die aus Blumen und bunten Fäden einen Traumfänger bastelten.

Viel zu schnell endete der Dekanatstag mit einem Kuchenbuffet, das die Gemeinden gemeinsam aus selbstgebackenen und mitgebrachten Köstlichkeiten schufen. Mit einer Abschiedsrunde um den Altar endete das Dekanatstreffen. ■



# Zachäus würde heute gerechte Steuern zahlen

VON FRANZ SEGBERS

**W**IE KAUM EIN ANDERES THEMA BEHERRSCHT die Frage nach Steuern die Gespräche über eine Regierungsbildung. Um eine gerechte Steuerpolitik geht es auch in der Zachäus-Kampagne, die der Ökumenische Rat der Kirchen im Jahr 2019 am Rande der UNO in New York gestartet hat. Steuern sind der Hebel, mit dem die globale Spaltung, aber auch die innerstaatliche, zwischen Arm und Reich geschaffen wird. Wer daran etwas ändern will, der muss für eine gerechte Steuerpolitik sorgen.

Das ist auch das Anliegen der Zachäus-Kampagne, die 23 Kirchen, kirchliche Hilfswerke und Institutionen wie *Brot für die Welt* gestartet haben. Auch die Alt-Katholische Kirche unterstützt diese Aktion, die von der ökumenischen Netzwerkorganisation *Kairos Europa* initiiert wurde, deren erster Vorsitzender ich bin. Im Aufruf heißt es: „Wir können hinsichtlich der Lösung heutiger Weltprobleme nicht auf Einsicht, Umkehr und Philanthropie finanzkräftiger Personen, Konzerne und Länder warten, um den notwendigen Wandel anzustoßen. Vielmehr drängt die Zeit, und die Kosten für die Bewältigung der Krisen und ein sozial-ökologisches Umsteuern fallen schon jetzt an.“

Gefordert wird ein Schuldenerlass, damit die Länder und Staaten im globalen Süden die Corona-Krise und die Folgen des globalen Klimawandels schultern können. Die hohen Vermögen müssen gerecht versteuert werden, um der zunehmenden Konzentration des Reichtums in den Händen immer mächtiger werdender Weniger entgegenzuwirken und Armut bekämpfen zu können. Nötig sind wirksame Maßnahmen zur Unterbindung von Steuerhinterziehung und Steuervermeidung durch transnationale Unternehmen und reiche Einzelpersonen. Die Kampagne fordert, die so erzielten Einnahmen auch zur Finanzierung eines globalen Solidarfonds für soziale und Klimagerechtigkeit unter dem Dach der Vereinten Nationen zu verwenden.

Namensgeber der Kampagne ist Zachäus aus dem Lukasevangelium. Nach der Begegnung mit Jesus hat er die Abgaben und Steuern zurückgegeben, die er unrechtmäßig erpresst hatte. Er gilt als Beispiels eines reumütigen Sünders, der umkehrt. Doch diese Umkehr darf nicht verharmlost werden. Er hatte seine Macht ausgenutzt, um sich durch Steuern zu bereichern. Das war nicht ungesetzlich, denn das römische Recht erlaubte es Zachäus, die Steuern selbst festzusetzen. Zachäus gehörte zu den wenigen Reichen im damaligen Palästina zur Zeit Jesu, reich geworden durch ungerechte Steuern und Zölle. Wie verachtet diese Leute waren, sieht man daran, dass die Rabbinen es verboten hatten, aus der Zöllnerkasse Almosengelder anzunehmen.

In der Zachäusgeschichte wird erzählt, wie einer dieser Zöllner, der Oberzöllner Zachäus, auf Jesus zuging und ihm reumütig versprach, die Hälfte seines Besitzes den Armen zurückzugeben und denen, die er betrogen hatte, den Verlust vierfach zu erstatten. Nach den Regeln der Bibel muss zugefügtes Unrecht wiedergutmacht werden. Wenn Zachäus den vierfachen Schadenersatz leisten will, dann tut er genau das, was die Bibel bei Diebstahl fordert.

So harmlos ist das nicht, wie es scheint. An der Erzählung von Zachäus wird deutlich, dass Steuersysteme dann ungerecht sind, wenn sie die Reichen auf Kosten der Armen bevorzugen. Die Bibel nennt das Sünde. Es ist in der Tat auch unfassbar: Neuesten Daten zufolge besitze das reichste Prozent der Menschheit mehr Vermögen als die übrigen 99 Prozent zusammen. Konkret: Lediglich acht superreiche Menschen besitzen genauso viel Vermögen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Hierzulande verfügten die reichsten vierzig Personen über das gleiche Vermögen wie die ärmere Hälfte der Bevölkerung. Ein normaler Arbeitnehmer muss 157 Jahre arbeiten, um das durchschnittliche Jahreseinkommen eines DAX-Vorstandsvorsitzenden zu erzielen.

Diese ungerechte Verteilung ist kein Naturereignis, sondern wurden nicht zuletzt durch die Steuerpolitik der vergangenen Jahrzehnte politisch ermöglicht. Deshalb gehört endlich die Frage nach einer gerechten Steuerpolitik auf die Tagesordnung der Politik. Es ist ein Erfordernis der Gerechtigkeit, dass die Reichen zurückerstatten, damit die Armen zu ihrem Recht kommen – wie es Zachäus getan hat. Er war der einzige Reiche, der im Evangelium mit Namen bekannt ist und der sich bekehrte hat. Damit die Spaltung zwischen Arm und Reich auch hierzulande wirksam bekämpft wird, muss endlich Steuergerechtigkeit zum Thema auch in den Kirchen werden.

Nähere Informationen zur ökumenischen Zachäus-Kampagne finden Sie unter: <https://kairoseuropa.de/aktuelles-2/>



Dr. Franz Segbers ist emeritierter Professor für Sozialethik und chrenamtlicher Priester in der Gemeinde Konstanz

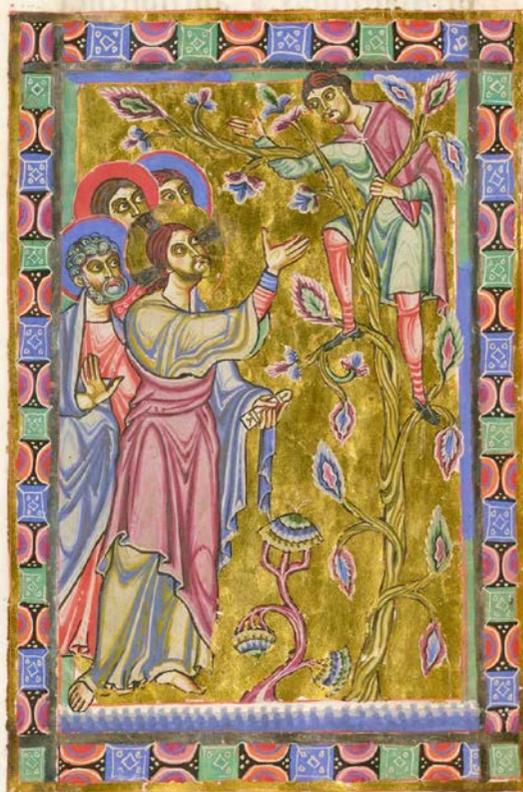


Bild: Jesus und Zachäus, aus dem Perikopenbuch des Erenrud-Klosters, Salzburg, um 1140



Konstanz

## Unser Pfarrer ist eine Frau

Gleichberechtigung und Chancen von Frauen in den Kirchen – eine Diskussion

VON KORNELIA GERMROTH

**A**M PFINGSTMONTAG VOR 25 JAHREN, AM 27. MAI 1996, wurden in der alt-katholischen Christuskirche in Konstanz erstmals in unserem Bistum zwei Frauen, Angela Berlis und Regina Pickel-Bossau, zu Priesterinnen geweiht. Die Alt-Katholische Kirche kann auf 25 Jahre Priesterinnen zurückschauen, in den evangelischen Kirchen gibt es seit 50 Jahren Pfarrerrinnen und in der Römisch-Katholischen Kirche findet eine heftige Debatte um die Weihe von Frauen statt. Frauen fordern Gleichberechtigung. Auch wenn sich die Alt-Katholische Kirche schon für die Öffnung des Priesteramtes für Frauen entschieden hat, sind auch wir noch nicht am Ende des Weges angekommen.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Konstanz fand am 1. Oktober eine Podiumsdiskussion statt, für die mit Bedacht die Kirche in Konstanz gewählt wurde, die Schauplatz der ersten Priesterinnenweihe in der Alt-Katholischen Kirche war.

Als Teilnehmerinnen der Podiumsdiskussion konnten wir drei namhafte Frauen gewinnen: Prof. Dr. Angela Berlis aus der Alt-Katholischen Kirche, Pfarrerin Christine Holtzhausen, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Konstanz aus der Evangelischen Kirche, und Christina Leib-Kessler aus der römisch-katholischen Kirchengemeinde Konstanz Altstadt und Vorsitzende des Pfarrgemeinderats. Moderiert wurde die Diskussion durch den ehemaligen Redakteur des SWR und Journalisten Jürgen Hören. Vorgestellt wurden alle durch Pfarrer Jozef Köllner. Hören erinnerte zunächst an die

Aufbruchsstimmung, die sich mit der ersten Priesterinnenweihe in der Alt-Katholischen Kirche verband, begleitet durch ein großes öffentliches Interesse. Leider ist aus dem hoffnungsvollen Anfang noch keine Selbstverständlichkeit geworden und heute – nach 25 Jahren – stellen wir mit Bedauern fest, dass wir die Zahl der geweihten Priesterinnen in unserer Kirche an zwei Händen abzählen können.

Beispielhaft schilderte Pfarrerin Christine Holtzhausen die Hindernisse, die Frauen auf dem Weg zum Beruf als Pfarrerin der evangelischen Kirche erleben mussten. So wurde bis 1990 von ihnen ein zölibatäres Leben erwartet – eine Erwartung, die an männliche Kollegen nicht gestellt wurde.

Pfarrerin Christine Holtzhausen und Prof. Angela Berlis teilten den erstaunten Zuhörerinnen und Zuhörern einige Anekdoten dazu mit, wie zum Beispiel, dass bei einer Pfarrerin immer noch das klassische Bild als Ehefrau und Mutter im Hintergrund eine Rolle spiele und dadurch die familiären Pflichten in Konkurrenz zu den Pflichten einer Pfarrerin gesehen würden. Frau Leib als Vertreterin der *Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland* ergänzte dieses Bild und sieht in dem neuen Namen für ihre Zeitschrift *Junia* anstatt *Frau und Mutter* einen Schritt in die richtige Richtung. Sie selber gehört nicht der Bewegung Maria 2.0 an, weil es ihrer Meinung nach viele kritische und aktive Frauen gibt, die sich in und mit ihrer Kirche für mehr Fortschritte einsetzen. Allerdings räumt sie ein, dass sie es selber wohl nicht mehr erleben wird, dass in der Römisch-Katholischen Kirche eine Frau zur Priesterin geweiht werden wird.

Alle drei Frauen sehen in der Miteinbeziehung auch der älteren Frauengeneration eine wichtige Voraussetzung für ein neues Denken und einen Fortschritt in der Ordination von Frauen. Es seien eben nicht nur Männer, sondern auch Frauen, die einem neuen Leitbild im Wege stünden. Einigkeit bestand aber über alle Konfessionen hinweg in der Einsicht, dass es vor allem Machtgedanken von Männern in geistlichen Ämtern seien, die hinter theologischen Begründungen versteckt werden. Angela Berlis bereicherte die Diskussion durch ihren Blick auf die erfolgreiche Tätigkeit der Diakone und vor allem vieler Diakoninnen aus den frühchristlichen Gemeinden, Junia, Olympias und anderen, ohne die es ein fruchtbares Leben der Kirche nicht gegeben hätte. Ihnen oblag neben liturgischen Aufgaben wie der Taufe von Frauen auch die Verwaltung der Finanzen.

Moderator Hören verwies auf wichtige Frauengestalten, welche die Kirche maßgeblich mit beeinflusst hätten, wie Hildegard von Bingen, Theresa von Ávila und Edith Stein. Darüber hinaus stellte er einen Zusammenhang her zwischen der sogenannten feministischen Theologie und den Fortschritten bei den Bestrebungen innerhalb der Kirchen, geistliche Ämter auch für Frauen zu öffnen. Seit den 1960er Jahren gelang es der feministischen Theologie, patriarchale Strukturen sowohl in der Auslegung der Bibel als auch in der Entwicklung der Kirchenämter aufzuzeigen. In dem Zusammenhang gab es aus dem Publikum Stimmen, die auch auf die kreativen Impulse für die Liturgie hinwiesen, wenn Frauen als Pfarrerin in den Gemeinden wirken. So gäbe es in der evangelischen Kirche viele Beispiele dafür,

Foto v. l.: Christina Leib-Kessler (pk), Angela Berlis (ak), Christine Holtzhausen (ev), Moderator Jürgen Hören. Von Jozef Köllner.

wie durch die Einbeziehung von Frauen andere Rituale und eine andere Sprache in der Liturgie möglich wurden.

Es war ein durchaus spannender Austausch, der in geschwisterlicher Einheit zwischen den Frauen verschiedener Konfessionen in der Christuskirche stattfand. Mit einem Segenwort von Pfarrer i. R. Hermann-Eugen Heckel wurden alle nachhause entlassen. An den Meilenstein, der vor 25 Jahren auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung mit der Priesterinnenweihe gesetzt wurde, konnte mit der Podiumsdiskussion nochmal angeknüpft werden. Auf diesem Weg sind wir zwar noch lange nicht am Ende

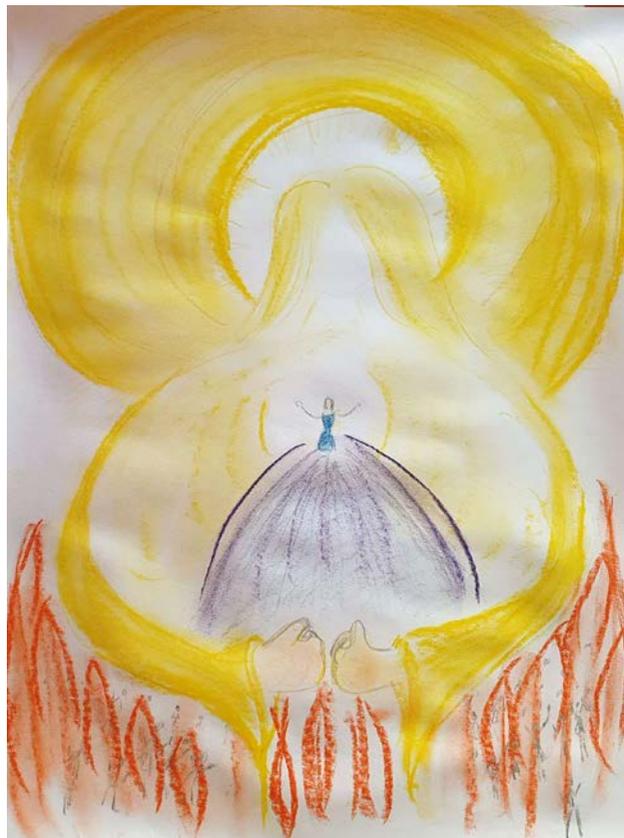
Karlsruhe

## Psalmen malen

VON SABINE BAUR

**P**SALMEN KANN FRAU SINGEN ODER BETEN, ABER malen? Dass letzteres sogar sehr gut funktioniert, erfahren wir immer wieder einmal beim Frauenfrühstück der Karlsruher Gemeinde, wenn „Psalmen malen“ auf dem Programm steht. Hierbei wird ein Psalm ausgewählt und vorgelesen. Die Teilnehmerinnen erspüren dabei innere Bilder und bringen diese zu Papier. Beim Oktober-Treffen wurde Psalm 27 aus der *Bibel in gerechter Sprache* ausgewählt. Diese Übersetzung zeichnet sich dadurch aus, dass das in anderen Übersetzungen vorherrschende männliche Gottesbild durch weibliche Beschreibungen ergänzt wird.

*Sie wird mich verbergen in ihrem schirmenden Zelt.  
Hoch auf einen Felsen wird sie mich stellen...*



angekommen, blicken aber dennoch weiter hoffnungsvoll nach vorne und manchmal auch zurück, um nicht nur der Kirchenväter, sondern auch vieler bekannter und namenloser Kirchenmütter zu gedenken – mutiger Frauen, die ihrer Zeit voraus waren und ohne die wir heute nicht dastünden, wo wir jetzt als Kirchen der verschiedenen christlichen Konfessionen angekommen sind.

Am Sonntag darauf feierte Angela Berlis gemeinsam mit unserem Seelsorger Jozef Köllner und allen Geistlichen der Gemeinde eine Eucharistiefeier, unterstützt durch ehrenamtliche Laien. ■



*Die Ewige ist mein Licht und meine Befreiung..*



*Selbst, wenn mich ein Heer belagert, fürchte ich mich nicht...*

Die fertig gemalten Bilder werden dann in der Runde gezeigt. Sowohl die jeweilige Malerin als auch die Teilnehmerinnen können, sofern gewünscht, dazu ihre Eindrücke schildern. So wird der Psalm nicht nur im Wort, sondern auch visuell erfasst, er wird auf diese Weise lebendig und manche neue Facette scheint dabei auf. Interessant ist dabei, immer wieder zu erleben, wie unterschiedlich die Bilder sind, trotz identischem Text. Die beispielhaften Sätze aus dem Psalm waren die Inspirationsquelle zu den Bildern, die hier abgebildet sind. ■



VON CHRIS ABLON UND REINHARD POTTS

**A**UCH DIE STERNSINGERAKTION 2022 WIRD voraussichtlich unter Pandemiebedingungen stattfinden (müssen). Chris Ablon, der nationale Programmdirektor der Unabhängigen Philippinischen Kirche (Iglesia Filipina Independiente = IFI), schrieb Mitte September 2021 zum laufenden Projekt u. a.:

*Die Lage auf den Philippinen wird nicht besser, was die öffentliche Gesundheit, die Politik und die Wirtschaft betrifft. Aber wir versuchen unser Bestes, um die Mission fortzusetzen. Wir sind vollständig geimpft worden. Ich war zweimal von COVID-19 betroffen und habe es auch zweimal überlebt. Wir müssen am Leben bleiben und für die Mission arbeiten. Die Regierungspolitik in Bezug auf Beschränkungen ist sehr unberechenbar. Im Moment arbeiten wir von zu Hause aus. Wir freuen uns darauf, reisen und im Büro arbeiten zu können.*

[Das Projekt heißt mittlerweile ESKULAYAN (Schule für Bewusstsein und Freiheit).] *Die vom Kindermissionswerk genehmigten Mittel werden verwendet für sechs Bereiche der alternativen mobilen Schule für 500 Kinder im Alter von 4-13 Jahren.*

*Im März wurde das Projekt ESKULAYAN eröffnet. Aufgrund der aktuellen Gesundheitsvorschriften wurde ein Konzept modularen Online-Lernens erwogen, aber Eltern und Kinder zögerten und machten deutlich, dass sie aussteigen würden, wenn Online-Unterricht eingeführt würde. Internet und Datenverkehr würde für sie ein zusätzliches Budget erfordern, das für die Schulkinder zu den Kosten ihrer regulären Schulen hinzukäme. Um weiterzukommen, wurden in Gegenden mit strengem Lockdown Heimunterrichtsgruppen eingeführt.*

*Im Sommer erlaubte die Regierung für einen Monat, den Präsenzunterricht wieder aufzunehmen. Die Kinder werden in Zehner-Gruppen eingeteilt, um die Gesundheitsvorschriften einzuhalten. Sie sind strikt angehalten, zu ihrem Schutz eine Gesichtsmaske oder ein Gesichtsschild zu tragen. Die Kinder müssen ihr eigenes Geschirr und Besteck für ihre Pausensnacks und ihr Essen mitbringen.*

*Auf der Grundlage der vierteljährlichen Einschätzung haben die Lehrer und Betreuer empfohlen, dass auch die Eltern über die Rechte der*

*Kinder aufgeklärt werden müssen. Das geschah, weil viele Eltern auch daran interessiert sind zu lernen, wie sie ihre Kinder schützen können.*

*Als Lösung hat ESKULAYAN die ESKULAYAN ONLINE CLASS für die Eltern und die Partnerorganisation gestartet.*

### Wie geht es jetzt weiter?

Unser derzeitiges Projekt wurde bis Juni 2021 bewilligt mit 62.000 €, von denen 28.500 € ausbezahlt sind. 30.561 € gingen jetzt noch vom Alt-Katholischen Bistum beim Kindermissionswerk ein, so dass nur noch ein kleiner Betrag von knapp 3.000 Euro zu finanzieren ist (Stand: 15.09.2021).

Ein neuer Antrag von der IFI ist noch nicht beim Kindermissionswerk eingegangen, ergibt aber jetzt auch noch nicht viel Sinn. Die Förderphase muss zunächst vollständig abgeschlossen werden (Abschlussbericht/-abrechnung). Wenn diese Arbeit fortgesetzt werden soll, kann man natürlich parallel zum Abschlussbericht schon eine Fortführung beantragen. Das wurde Chris Ablon, dem Projektkoordinator der IFI auf den Philippinen, auch so mitgeteilt.

Unter dem Strich bedeutet das, dass die Spenden der kommenden Aktion Dreikönigssingen weitgehend anders verwendet werden müssen, weil so schnell kein neues Projekt an den Start gebracht werden kann. Dazu hat das Kindermissionswerk einen Vorschlag gemacht: „Bildungsprogramm für indigene Kinder und ihre Familien in 3 Provinzen von Mindanao/Philippinen.“ Die Nichtregierungs-Organisation ICON-SP (Inter-Cultural Organizations Network for Solidarity & Peace) führt dieses Projekt in Kooperation mit dem Kindermissionswerk durch. In der kommenden Januar-Ausgabe von *Christen heute* wird dieses Projekt näher vorgestellt werden. Unsere in der Sternsingeraktion 2022 gesammelten Gelder, die über die knapp 3.000 Euro hinausgehen, würden dann dieses Projekt unterstützen, das nicht explizit von der IFI getragen wird, aber auf jeden Fall Kindern zugute kommt. ■



Dekan Reinhard Potts ist Pfarrer in Bottrop und Beauftragter für Missions- und Entwicklungshilfeprojekte des Bistums

### Spendenkonto des Bischöflichen Ordinariats

IBAN DE38 3705 0198 0007 5008 38  
BIC COLSDE33XXX  
Stichworte Sternsingeraktion 2022

Ihre Spende können sie steuerlich geltend machen. Sie erhalten umgehend eine Spendenbescheinigung.

Weihnachts-Sondermarke der Deutschen Post

## Eine ZuMUTung: Fürchtet euch nicht!

VON VEIT SCHÄFER

**E**S GIBT WORTE, DIE UNBEDINGT sind. Sie klingen weit mehr als Befehl denn als Empfehlung, und es ist ganz vergeblich, darüber zu diskutieren oder zu rasonieren, ob sie sinnvoll oder unsinnig, richtig oder falsch sind.

„Fürchtet euch nicht“ ist ein solches Wort. Es kommt in der Bibel an die 100 mal vor, und es wird nahezu ausschließlich in Situationen hineingesprochen, die buchstäblich zum Fürchten sind: vor oder in kriegerischen Auseinandersetzungen, aber auch in allerlei Anfechtungen und Prüfungen des Glaubens. Paradox genug, gehören doch Furcht, Angst zu den Konditionen des Menschseins! Zudem wissen wir doch, dass Angst lebensrettende Körperreaktionen auslösen kann.

„In der Welt habt ihr Angst“, sagt Jesus (Joh 16,33). Das könnte er auch in unsere Zeit hineingesprochen haben. Die Menschen fürchten sich gegenwärtig vor vielfältigen Gefahren und Risiken: Wirtschaftslage, Inflation, Krankheit (Corona insbesondere), Arbeitslosigkeit, Flüchtlinge, und seit der Unwetterkatastrophe im Juli schnellte die Angst vor Naturkatastrophen und Klimawandel unter den Deutschen sprunghaft in die Höhe. Da hört sich das unbedingte „Fürchtet euch nicht“ irgendwie zynisch an, oder?

Erfreulicherweise hat sich das Bundesministerium der Finanzen als Herausgeber der Briefmarken durch solche Überlegungen nicht leiten lassen und den biblischen Imperativ zum Motiv einer schönen Weihnachtsmarke gemacht! Das Wertpapierchen greift das wohl bekannteste „Fürchtet euch nicht“ auf, das aus der sogenannten Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums (Lk 2, 8 ff). Darin erscheint ein Engel, wenig später ganze Engelscharen, den Hirten, die nachts auf dem Feld bei ihren Schafen Wache halten. Dort war es der Abglanz Gottes, der ihnen große Furcht einflößte, die „Herrlichkeit des Herrn“, welche die Engel vertraten.

Das Bundesfinanzministerium fügte der Ausgabe der Weihnachtsmarke einen schönen, geradezu religiösen Text bei. Darin heißt es von dem Engel u. a.: „Das Gesicht des Himmelsboten scheint von solch wohlmeinender Milde und drückt doch so viel Verständnis für all die ernstesten Beweggründe menschlicher Furcht aus [...], denn er weiß um seine bedeutsame Aufgabe, den Menschen zu sagen: ‚Die Furcht und alle Unfreiheit, die sie bringt, haben nicht das letzte Wort. Fürchtet euch darum nicht, denn Gott kehrt bei den Menschen ein [...]; das ist ein Grund zu großer Freude.“

Gemalt hat den Engel übrigens der Allgäuer Maler Johann Michael Hertz (1725-1790).



### Zumutung mal anders verstehen

Wunderbar wär's, wenn Tausende, vielleicht Hunderttausende oder mehr (die Auflage der Marke beträgt rund 6,6 Millionen) von Briefen mit dieser Sondermarke zu den Empfängern gelangen würden! Man stelle sich vor, die Gemeinden aller Kirchen und viele einzelne Christen würden ihre Weihnachtspost mit dieser Marke freimachen – Verkündigung pur.

Freilich, den Widerspruch, eine befürchtete oder wirklich fürchterliche Lage mit dem Appell zu beantworten, keine Furcht zu haben, würden vielleicht viele als Zumutung empfinden. Gewöhnlich wird darunter ein ungebührliches Verlangen verstanden, etwas zu verlangen, was eigentlich nicht zu vertreten ist (Duden; Stilwörterbuch). Erstaunlich: Es kam anscheinend noch niemand darauf, dass mitten in dem Wort das andere Wort *Mut* steckt – also genau das, wozu der Engel aufruft: der Furcht im Vertrauen auf Gottes Rettungsmacht mit Kühnheit, Unerschrockenheit, Beherrtheit zu begegnen.

Ein schöner Nebeneffekt ist mit der Marke zudem verbunden: Der Zuschlag von 40 Cent zum Briefporto (80 Cent) geht an die Wohlfahrtsverbände, die damit Jugend-, Alten- und Behindertenarbeit, Gesundheits- und Familienhilfe und soziale Maßnahmen für Arbeitslose, Flüchtlinge und Suchtkranke fördern. ■



Veit Schäfer ist Mitglied der Gemeinde Karlsruhe



# Silvesterspaß auch ohne Böller?

VON FRANCINE SCHWERTFEGER

**D**AS CORONABEDINGTE BÖLLerverbot zu Sylvester 2020 nebst Verkaufsverbot von Pyrotechnik hat sicher nicht allen gefallen, und wer noch Raketenreste im Keller hatte, hat sie vermutlich auch verballert. Aber die Deutsche Umwelthilfe DUH sieht sich durch die gemessenen Feinstaubdaten in ihrer Forderung bestätigt, eine Änderung der Sprengstoffverordnung dahingehend zu fordern, dass sie den privaten Verkauf von Raketen und Böllern dauerhaft verbietet.

Sie begründet dies mit einem Rückgang der Feinstaubbelastung 2020/21 in München um 92 Prozent, in Hamburg um 83 Prozent und nur durch das Verkaufsverbot in Berlin um 66 Prozent. Buchstäblich aufatmen konnten

dadurch alle Feinstauballergiker und Lungenbelasteten!

Jährlich, so veröffentlichte das Umweltbundesamt, entstünden „normalerweise“ durch Feuerwerk 2050 Tonnen Feinstaub. Doch die DUH zählt außer der Staubvermeidung noch mehr Vorteile auf, mit der sie den Wunsch nach dauerhaftem Böllerverbot erklärt: Krankenhäuser, Notaufnahmen, Unfallchirurgie sowie Hand- und Augenfachärzte würden entlastet, die regelmäßig durch Raketen Verletzte behandeln müssten. 200 Tonnen Müll fielen in den fünf größten deutschen Städten durch die Silvesterknallerei an, die in Vorgärten, auf Straßen und in der Natur liegen blieben. Tiere würden durch die Knallerei in Panik geraten, Wildtiere aus ihrem (Winter-)Schlaf geschreckt,

Vögel flögen orientierungslos auf, und ihrer aller Energieverlust könne in den kalten Tagen lebensbedrohlich sein.

Ist die DUH nun eine Spaßbremse? Sie schlägt etliche Alternativen zur Böllerei vor, die z. T. schon angewandt würden. Feinstaub- und lärmfreie Technik seien Lichter am Himmel, wie es Turin, Paris, Graz und Brüssel gezeigt hätten. Landshut habe 2018 Licht- und Lasershows veranstaltet. Auch Drohnenshows könnten mit ihren Licht-Choreografien begeistern, wenn sie Bilder an den Himmel zeichneten. In asiatischen Ländern sei dies der „Renner“. Frankfurt/M. habe so etwas 2018 zur Wiedereinweihung der Altstadt aufgeführt.

Wenn also künftig an zentralen Plätzen die Städte und Gemeinden solche Silvesterveranstaltungen organisieren würden, wäre ein Böllerverbot nicht so fade. Die christliche Spendenaktion „Brot statt Böller“ hat nie alle erreicht, könnte aber vielleicht so auch wiederbelebt werden. ■

# Koranische Weihnacht

ZUSAMMENGESTELLT AUS DEM KORAN  
VON RAIMUND HEIDRICH

**C**HRISTUS JESUS, DER SOHN MARIAS, IST DER Gesandte Gottes und Sein Wort, das Er (Gott) zu Maria hinüberbrachte, und ein Geist von Ihm (Gott). Christus Jesus wird angesehen sein im Diesseits und Jenseits, und einer von denen, die in die Nähe (Gottes) zugelassen werden. Er wird zu den Menschen sprechen in der Wiege und als Erwachsener und einer der Rechtschaffenen sein. So glaubt an Gott und seine Gesandten.

Der Engel sagte: „Ich bin der Bote deines Herrn, um dir einen lautereren Knaben zu schenken. O Maria, Gott verkündet dir ein Wort von Ihm, dessen Name Christus Jesus ist.“

Sie sagte: „Wie soll ich einen Knaben bekommen? Es hat mich doch kein Mensch berührt, und ich bin keine Hure.“

Er sagte: „So wird es sein; Gott schafft, was Er will. Wenn Er eine Sache beschlossen hat, sagt Er zu ihr nur: „Sei!, und sie ist.“

Dein Herr (Gott) spricht: „Das ist Mir ein Leichtes. Wir (Gott)

wollen ihn zu einem Zeichen für die Menschen und zu einer Barmherzigkeit von Uns machen. Und es ist eine beschlossene Sache. Da bliesen Wir in sie (Maria) von unserem Geist, und Wir machten sie und ihren Sohn zu einem Zeichen für die Weltenbewohner.“

Mit Jesus ist es vor Gott wie mit Adam. Er erschuf ihn aus Erde, dann sagte Er zu ihm: „Sei!“, und er war.

So empfing sie ihn. Worauf sie mit ihm an einen entlegenen Ort verstoßen wurde.

Die Wehen ließen sie (Maria) zum Stamm der Palme gehen. Sie sagte: „O wäre ich doch vorher gestorben und ganz und gar in Vergessenheit geraten!“

Da rief er (Jesus) ihr sogleich nach ihrer Niederkunft zu: „Sei nicht traurig, dein Herr (Gott) hat deine Niederkunft legitim gemacht. Und schüttle den Stamm der Palme gegen dich, so lässt sie frische, reife Datteln auf dich herunterfallen. Dann iss und trink und sei frohen Mutes.“

Dann kam sie mit ihm zu ihrem Volk, indem sie ihn trug. Sie sagten: „O Maria, du hast eine unerhörte Sache begangen. O Schwester Aarons, nicht war dein Vater ein schlechter Mann, und nicht war deine Mutter eine Hure.“ Sie zeigte auf ihn. Sie



Bild: Maria (Maryam) und Jesus (ʿĪsā) in einer persischen Miniatur aus dem Fāl-Nāma (Buch der Weissagungen), 16. Jahrhundert. Aus Wikimedia Commons.

sagten: „Wie können wir mit dem reden, der noch ein Kind in der Wiege ist?“

Er (Jesus) sagte: „Ich bin der Diener Gottes. Er ließ mir das Buch zukommen und machte mich zu einem Propheten. Und Er machte mich gesegnet, wo immer ich bin. Und Er trug mir auf, das Gebet und die Abgabe (zu erfüllen), solange ich lebe, und pietätvoll gegen meine Mutter zu sein. Und Er machte mich nicht zu einem unglückseligen Gewaltherrscher. Und Friede sei über mir am Tag, da ich geboren wurde, und am Tag, da ich sterbe, und am Tag, da ich wieder zum Leben erweckt werde.“

Und Gott sprach: „O Jesus, Sohn Marias, gedenke meiner Gnade zu dir und zu deiner Mutter, als Ich dich mit dem Geist der Heiligkeit stärkte, so dass du zu den Menschen in der Wiege und als Erwachsener sprachst; und als Ich dich das Buch, die Weisheit, die Tora und das Evangelium lehrte; und als du aus Ton etwas wie eine Vogelgestalt mit meiner Erlaubnis schufest und dann hineinbliesest und

es mit meiner Erlaubnis zu einem Vogel wurde; und als du Blinde und Aussätzig mit meiner Erlaubnis heiltest und Tote mit meiner Erlaubnis herauskommen ließest.“

Das ist Christus Jesus, der Sohn Marias. Er ist der Gesandte Gottes und sein Wort, das Er (Gott) zu Maria hinüberbrachte, und ein Geist von Ihm (Gott). Christus Jesus, der Sohn Marias, wird angesehen sein im Diesseits und Jenseits, und einer von denen, die in die Nähe (Gottes) zugelassen werden. Er wird zu den Menschen sprechen in der Wiege und als Erwachsener und einer der Rechtschaffenen sein.

So glaubt an Gott und seine Gesandten. ■

→ *Textcollage aus den Koranstellen: 3,45-47,59; 4,171; 5,110; 19,19-34; 21,91. Koran-Übersetzung von Adel Theodor Khoury; alternative Übersetzung in 19,22.24 von Christoph Luxenberg.*

## Im Grunde gut

Bregman, Rutger. *Im Grunde gut: Eine neue Geschichte der Menschheit.* Übersetzt aus den Niederländischen von Ulrich Faure und Gerd Busse. Rowohlt, 2020. ISBN 978-3498002008. 480 Seiten, 24,00 €.

VON VEIT SCHÄFER

**W**ER WEISS, VIELLEICHT wird es einmal zu den folgenschwersten Glaubenszweifeln oder Irrtümern der Christenheit gehören, dass sie die ersten Worte ihrer Heiligen Schrift nie wirklich ernst genommen hat. Gleich am Anfang der Bibel, im ersten Kapitel, in den ersten Zeilen, wird der Schöpfergott gleich sechsmal mit den wohlgefälligen Worten zitiert, die er über seinen eigenen täglichen Werken aussprach: „Ja, gut so!“ Am letzten Tag, nachdem er den Menschen („nach unserer Gestalt“) geschaffen und ihm die gesamte Schöpfung übergeben hatte, urteilte er sogar: „Da schau: *sehr* gut!“

Religions- und Kirchengeschichte zeigen ein anderes Bild. Der Mensch, bzw. sein Handeln, wird als „böse von Jugend auf“ (1 Mose 8,21) gesehen, verdorben durch den sogenannten Sündenfall, den Ungehorsam des ersten Menschenpaares, die entgegen dem göttlichen Verbot doch von den Früchten des Baums der Erkenntnis aßen. Paulus meinte, durch diese

Sünde des ersten Menschen sei der Tod über die Menschheit gekommen, denn „alle haben gesündigt“ (Röm 5,12ff). Augustinus hat diesen Ansatz in der Erbsündenlehre ausformuliert. Diese Sicht auf die menschliche Verfasstheit zieht sich durch die gesamte Kirchengeschichte. Konsequenz des Glaubens: Nur ein göttlicher Erlöser konnte die Sünden- und Todesverfallenheit des Menschen überwinden.

Abgesehen von der Theologie: Das Wort vom Menschen, der „des Menschen Wolf ist“, bestimmt nach wie vor die westliche Geistesgeschichte, wie es im Klappentext des Buches heißt, in dem Rutger Bregman nicht mehr und nicht weniger als „eine neue Geschichte der Menschheit“, so der Untertitel, vorlegen will. Bregman ist keineswegs blind für die Schwächen des Menschen und betrachtet ihn durchaus nicht als engelhaft. Eine Erlösung der Menschheit durch ein göttliches Eingreifen, ist für ihn nicht nötig.

Lassen wir den Autor selbst zu Wort kommen:

*Dies ist ein Buch über eine radikale Idee. Es ist eine Idee, die Machthabern seit Jahrhunderten Angst einjagt, gegen die sich [...] Religionen und Ideologien gewandt haben. Über die die Medien eher selten berichten, deren Geschichte durch eine unaufhörliche Verneinung geprägt zu sein scheint.*

*Gleichzeitig ist es eine Idee, die von nahezu allen Wissenschaftsbereichen untermauert, die von der Evolution erhärtet und im Alltag bestätigt wird. Eine Idee, die so eng mit der menschlichen Natur verknüpft ist, dass sie kaum auffällt.*



für Sie gelesen



*Wenn wir nur den Mut hätten, sie ernst zu nehmen, würde sich herausstellen: Diese Idee könnte eine Revolution entfesseln. Die Gesellschaft auf den Kopf stellen. Wenn sie tatsächlich in unsere Köpfe vordränge, wäre sie vergleichbar mit einer lebensverändernden Medizin, nach deren Einnahme man nie mehr in der gleichen Weise auf die Welt blickt. Worin besteht diese Idee: Dass die meisten Menschen im Grunde gut sind.*

Für diese Behauptung kann Bregman eine beeindruckende Menge von Argumenten aus zahlreichen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bereichen aufbieten.

### Die Banalität des Bösen

Argumenten, welche die alte These von der Bösartigkeit des Menschengeschlechts zu belegen scheinen, wie sie sich in den Völkermorden aller Zeiten bis zum Holocaust an den Juden zeigt, weicht Bregman nicht aus. Seine Recherchen ergeben aber, dass die Verbrecher, die diese Taten

begingen, die These gerade nicht belegen: Sie waren keine seelenlosen Monster, sondern Überzeugungstäter, die glaubten, auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen, so Bregman. Er zitiert Hannah Arendts Beobachtung über Adolf Eichmann: „Das Beunruhigende an der Person Eichmanns war doch gerade, dass er war wie viele und dass diese Vielen weder pervers noch sadistisch, sondern schrecklich und erschreckend normal waren und sind.“

### Sobald wir glauben, dass die meisten Menschen gut sind, ändert sich nämlich alles

Gefragt von einem Freund, ob er durch das Schreiben des Buches anders auf sein Leben schauen würde, antwortet Bregman mit einem klaren Ja. „Ein realistisches Menschenbild hat weitreichende Auswirkungen auf die Art und Weise, wie man miteinander umgeht“. Um das zu erproben, beendet er sein Buch mit 10 persönlichen Lebensregeln:

1. Geh im Zweifelsfall vom Guten aus

2. Denke in Win-win-Szenarien (bei den besten Deals gewinnen alle)
3. Verbessere die Welt, stell eine Frage
4. Zügle deine Empathie, trainiere dein Mitgefühl
5. Versuch' den anderen zu verstehen, auch wenn du kein Verständnis aufbringen kannst
6. Liebe deinen Nächsten, so wie auch andere ihre Nächsten lieben
7. Meide die Nachrichten
8. Prügle dich nicht mit Nazis (oder strecke deinem größten Feind die Hand hin)
9. Oute dich, schäme dich nicht für das Gute
10. Sei realistisch

Eine überraschende Begründung hat er seiner 9. Lebensregel mitgegeben: „Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf dem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf einen Leuchter. Dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen...“(Mt 5,14). ■



### Zwei Leserbriefe zur Ansichtssache „Eine traumasensible und -sensible Kirche werden“ in *Christen heute* 2021/10:

DER ARTIKEL WIRD DEN HISTORISCHEN REALITÄTEN nicht gerecht: Der Terroranschlag 9/11, dem ca. 3000 Menschen zum Opfer fielen, wird als Beleg dafür angeführt, dass Traumatheologie als neues Fach eingeführt werden müsste. Erinnerung sei, dass das 20. Jahrhundert mit dem 1. Weltkrieg und das 19. Jahrhundert in Europa mit den Napoleonischen Kriegen begann. Dem 1. Weltkrieg folgte die spanische Grippe, eine Pandemie, der vor allem junge Menschen zum Opfer fielen. Damals konnte man die Masse der Kranken noch nicht mal mit Sauerstoff behandeln.

Unter traumatischen Ereignissen haben die Menschen schon immer gelitten. Theologie war somit schon immer auch „Traumatheologie“ in dem Sinne, dass sich Theologie mit dem Leiden der Menschen auseinandersetzen musste und ihnen Trost und Hoffnung trotz solcher traumatischer Ereignisse spendete. Wenn man dem „westlichen Christentum“ ein negatives Menschenbild vorwirft, blendet man aus, dass die meisten Naturreligionen und zum Beispiel der klassische Hinduismus Leid als Folge von Sünde erklären, übrigens im Gegensatz zum Christentum. Die Sünde zu leugnen und dies zu verbinden mit der Forderung, die liturgische Formel „Ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“ zu streichen, nimmt das Leiden

des Menschen am Menschen nicht wahr. Wenn der Herr alle Menschen zum gemeinsamen Mahl einlädt und jeder zehnte Mensch hungert, obwohl es genügend Nahrungsmittel gibt, dann kann man Ihn nur um sein Erbarmen mit uns Sündern bitten. Steht die Geschichte vom Zöllner und Pharisäer nicht im Evangelium? Sollte es Gott, der Israel aus der Sklaverei geführt hat, egal sein, wie wir mit unseren und seinen Schwestern und Brüdern umgehen?

*Reiner Klick  
Gemeinde Dortmund*

DER BEITRAG VON PFR. S. WATZEK WIRBT FÜR EINE traumasensible und -sensible Kirche. Ob allerdings die vorgeschlagenen Schritte hin zu einer Kirche, die Traumata von Menschen ernst nimmt und begleiten will, sinnvoll sind, da bin ich mir unsicher. Ich möchte zum einen zu bedenken geben, dass traumatische Erfahrungen in Begleitung von Fachkräften aus der Therapie, Psychologie und Psychiatrie gehören. Ein Studium der Psychologie mit anschließender Fachausbildung kann nicht durch einen Workshop oder ein Modul an der Uni aufgewogen werden.

Zum anderen habe ich mich gefragt, wieso die Theologie nicht bei dem bleibt, was sie ausmacht, und ob sie nicht bereits alles mitbringt, was sie braucht, um traumatisierte Menschen zu begleiten (nicht zu therapieren!), nämlich die Rede von Gott. Haben wir nicht in der Bibel genug Erzählungen von Menschen, die Krisen, Schicksalsschläge

und traumatische Erfahrungen durchleben mussten? Das Neue Testament kennt auf alle Nöte des Menschen die Antwort: Jesus Christus. In ihm kommt die Liebe Gottes und der Trost für den Menschen zum Ausdruck, wird erfahrbar. In ihm haben die Seelsorgenden ein Vorbild zur Begleitung von Menschen: Gebet, aufrichtige Zuwendung, den Trost im Wort Gottes und die Botschaft vom Evangelium. Ist das zu wenig für eine Kirche?

Und genau hier in der Person Jesu will ich widersprechen, wenn Pfarrer Watzek sagt, dass „im Zentrum unseres Glaubens steht ein gekreuzigter, gedemütigter, missbrauchter und traumatisierter Jesus von Nazareth.“ War Jesus traumatisiert? Hat er nicht das Opfer, seinen Kreuzweg, von sich aus auf sich genommen? Tat er das nicht einzig aus Liebe und in Freiheit? Sprach er nicht im Garten Getsemani: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Matthäus 26, 39)? Das ist kein Trauma, das war ein Opfer. In aller Freiwilligkeit, Demut und Gehorsam gegenüber Gott. Riten, Gebete und Schlüsselwörter, die allgemein formuliert, möglicherweise negative Gefühle auslösen könnten, können nicht einfach wegradiert oder durch positive Begriffe aufgehübscht werden. Die Sünde ist dem Menschen inne, schon vor Augustinus. In den paulinischen Berichten ist sie wesentlich. Genau wie das Kreuz. Aber es gibt auch Umkehr, Erlösung und Auferstehung. Bevor wir Gebete abändern, die ihren Ursprung selbst bei den Worten Jesu zu haben scheinen, sollten wir sehen, welche Botschaft wir von Jesus zu den Menschen bringen können und wo wir uns als Kirche neben Psychologie und Therapie mit unseren Gaben einbringen können.

*Katharina Hudel  
Gemeinde Koblenz  
Teilgemeinde Trier*

### **Zum Oktober-Monatsthema „Unsere Mitgeschöpfe“:**

DIE MEISTEN INHALTE KANN ICH NACHVOLLZIEHEN. Tierhaltung, Transporte und auch die Tötung sind zu verbessern.

Teilweise nehme ich auch nicht tierische Produkte zu mir. Neben den üblichen Salaten und Gemüsesorten sind es auch vegetarische „Würste“ und „Frikadellen“. Wobei die vegetarischen schonmal mit Senf geschmacklich verbessert werden. Auch wird weniger Fleisch gegessen. Der Mensch ist aber ein „Allesfresser“ und muss auch Fleisch essen. Die Eckzähne sind eindeutige Zeichen hierfür.

Dass zu viel gegessen wird, ist klar und ungesund. Zusätzlich wird durch Antibiotika und andere Medikamente, die oft nicht erforderlich sind, der menschliche Gesundheitszustand negativ beeinflusst. Es gibt aber bestimmte Nährstoffe (z. B. Vitamin B12, Eiweiß), die nur bzw. überwiegend in Fleisch vorkommen oder in Nahrungsergänzungsmitteln. Auf solche Zusätze möchte ich nach Möglichkeit verzichten und habe es auch bisher

geschafft. Früher habe ich gegen meine Muskelkrämpfe Magnesiumtabletten genommen. Als ich zu einem Mineralwasser mit höherem Magnesiumanteil gewechselt habe, nahm die Häufigkeit und die Stärke der Muskelkrämpfe ab. Auf die Zusatztabletten habe ich nicht mehr zurückgreifen müssen.

Tiere sollen menschlich behandelt werden. Bei Haustieren ist dies überwiegend heute so. Bei den Nutztieren kommt es auf die Interessen an. Ein Biobauer wird dies auch so sehen, aber die Produzenten der Fleischindustrie werden dies leider nur vom wirtschaftlichen Faktor aus sehen. Dort sind die Tiere weniger Lebewesen, sondern mehr Ware.

In freier Wildbahn sind die Tiere nicht ausgeglichen, weil die Fressfeinde, wie Bär und Wolf fehlen. Hier muss der Mensch eingreifen, damit zum Beispiel auch der Wald geschützt wird. Junge Triebe werden abgefressen und neue Bäume können nicht wachsen. Wenn der Borkenkäfer nicht bekämpft wird, sterben immer mehr alte Bäume.

Aber wie sieht es bei „Ungeziefer“ aus, wie Spinnen, Mäuse, Läuse, Wanzen und Ratten? Wer möchte die menschlich behandeln?

*Günter Prohl  
Gemeinde Köln*

### **Leserbrief zu Christen heute 2021/10 allgemein:**

SEHR GUTE OKTOBERAUSGABE UNSERER KIRCHENZEITSCHRIFT – schon von der Titelseite her mit der schönen Wiedergabe von Chagalls Bild „Ich und das Dorf“, gemalt 1911. Sprachlich habe ich indes drei Anmerkungen:

- a. Zu „Peterchens Höllenfahrt“ auf der hinteren Umschlagseite: „Kunden“ und „Verbraucher“ sind gemäß deutscher Grammatik Mehrzahl sowohl männlich wie weiblich – Wortverhunzungen wie „Kund:innen“ und „Verbraucher:innen“ somit fehl am Platz, jegliches Sprachgefühl verletzend.
- b. Übersetzung aus „Kohelet“ Seite 31: „Prediger“ wäre das deutsche Wort und die sprachlich wie theologisch korrekte Übersetzung aus dem Hebräischen „Wer weiß, ob der Geist der einzelnen Menschen wirklich nach oben steigt, während der Geist der Tiere ins Erdreich hinabsinkt?“ Die Übersetzung mit „Atem“ statt „Geist“ entspricht einem Materialismus, nicht biblischer Spiritualität.\*
- c. Ergänzung zum interessanten Artikel Seite 3-5 von Altdekan Harald Klein – Namen der Geschöpfe: „Mensch“ hängt indogermanisch-lateinisch-deutsch mit „mens“ = „Geist“ zusammen! Der Mensch ist „Bürger zweier Welten“, wie Goethe sagte, Angehöriger eines natürlichen wie eines geistigen Reichs.

*Hubertus Schweizer (Pater Michael)  
Priester im Ehrenamt Gemeinde Dresden*

\* Anm. d. Red.: Die zitierte Übersetzung ist die neue Einheitsübersetzung – wie die Bibel in gerechter Sprache schreibt sie „Atem“. Die meisten anderen Übersetzungen, z. B. die revidierte Luther-Übersetzung, schreiben den älteren Begriff „Odem“. Die Zürcher-Übersetzung hat „Lebensgeist“.



in eigener Sache

# Finanzierung von Christen heute

Liebe Abonentinnen, liebe Abonenten, liebe Leserinnen und Leser!

Die ALLGEMEINE PREISSTEIGERUNG GEHT LEIDER auch an *Christen heute* nicht vorüber. Zwar ist die Zeitschrift nicht darauf angelegt, Gewinn abzuwerfen und wird derzeit von einem Redakteur und vielen freien Mitarbeitenden gestaltet, die alle ehrenamtlich und unentgeltlich mitarbeiten, aber trotzdem reichen die Einnahmen nicht, um die Layout-, Druck- und Versandkosten zu decken. Deshalb wollen wir auf zweierlei Weise reagieren:

## Wir erhöhen die Abonnementpreise moderat

Der Preis für das Jahresabonnement steigt ab Januar 2022 um einen Euro:

- für das Inlandsabo auf 25 Euro
- für das Auslandsabo auf 32 Euro einschließlich Versand

## Wir versuchen neue Abonnent:innen zu gewinnen

Es täte unserer Kirche und auch der Bistumszeitschrift selbst gut, wenn wir die Auflage von *Christen heute* vergrößern könnten, die derzeit bei 2500 liegt. Deshalb bitten wir sehr um Ihre Mithilfe, die Zahl der Abonentinnen und Abonenten kontinuierlich zu vergrößern. Bitte werben Sie bei Ihren Bekannten und Freunden, bei Menschen, mit denen Sie über religiöse und kirchliche Fragen ins Gespräch kommen, für ein Abo unserer Bistumszeitschrift.

Wenn Sie uns Namen und Anschriften von Interessierten nennen, werden wir diesen kostenlos drei Probeexemplare von *Christen heute* zuschicken. Bitte benutzen Sie dazu den folgenden Coupon oder schicken Sie die Angaben per E-Mail an [versand@christen-heute.de](mailto:versand@christen-heute.de). Sie sollten zuvor mit den Menschen, die Sie bedenken möchten, klären, ob sie einverstanden sind.

Herzlichen Dank!

Ihr Redaktionsteam von *Christen heute*



## BESTELLFORMULAR PROBEEEXEMPLARE CHRISTEN HEUTE

### An:

Versand *Christen heute*  
Osterdeich 1  
25845 Nordstrand  
[versand@christen-heute.de](mailto:versand@christen-heute.de)

Bitte schicken Sie an die nachfolgenden Adressen drei *Christen-heute*-Probeexemplare:

### 1. Empfänger:in

Frau/Herr .....

Straße, Hausnr. ....

PLZ, Ort .....

Land .....

### 2. Empfänger:in

Frau/Herr .....

Straße, Hausnr. ....

PLZ, Ort .....

Land .....

### 3. Empfänger:in

Frau/Herr .....

Straße, Hausnr. ....

PLZ, Ort .....

Land .....

### Ihr Name und Anschrift

Frau/Herr .....

Straße, Hausnr. ....

PLZ, Ort .....

Land .....

Unterschrift .....

Bitte ausfüllen, ausschneiden und uns zurückschicken

Bei den Terminen bitte beachten:  
Auf Grund der Ausbreitung des Corona-Virus wurden mittlerweile zahlreiche Termine abgesagt (deswegen ist die Termin-Übersicht mittlerweile sehr kurz geworden). Wie sich die Lage ab Dezember weiterentwickelt, war zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht absehbar. Machen Sie sich daher bitte vorab bei den Veranstaltenden kundig, ob die angekündigte Veranstaltung stattfinden kann.

Die Redaktion

- 11. März **Chrisammesse**, Namen-Jesu-Kirche, Bonn
- 1.-3. April **Diakon:innenkonvent**
- 28. April-01. Mai **Ring frei – baj-Jugendfreizeit** mit Bischof Matthias Ring, Ortenberg
- 16.-20. Mai **Gesamtpastoralkonferenz 2022** Neustadt an der Weinstraße
- 20.-22. Mai **Dekanatswochenende – Dekanat Südwest**
- 25.-29. Mai **102. Katholikentag**, Stuttgart

- 10.-12. Juni
- 20.-24. Juni ◀
- 1.-3. Juli ◀
- 22.-24. Juli ◀
- 26.-27. August ◀
- 31. August – 8. September ◀
- 1.-4. September ◀
- 29. September – 2. Oktober ◀

- Dekanatstage – Dekanat Ost
- Internationale Bischofskonferenz
- Dekanatstage – Dekanat Mitte
- Dekanatswochenende – Dekanat Bayern
- Vorsynodales Treffen – Dekanat Nord, Ellerbek
- 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Karlsruhe
- 33. Internationaler Alt-Katholiken-Kongress, Bonn
- 63. Ordentliche Bistumssynode, Mainz

Neu aufgeführte Termine sind mit einem ◀ gekennzeichnet. Termine von bistumsweitem Interesse, die in den Überblick aufgenommen werden sollen, können an folgende Adresse geschickt werden: [termine@christen-heute.de](mailto:termine@christen-heute.de). Diese und weitere Termine finden Sie unter [www.alt-katholisch.de/meldungen/termine.html](http://www.alt-katholisch.de/meldungen/termine.html).



Terminvorschau

*Christen heute* –  
Zeitung der Alt-Katholiken  
für Christen heute

**Herausgeber**  
Katholisches Bistum der  
Alt-Katholiken in Deutschland

**Erscheinungsweise**  
monatlich

**Redaktion**  
**Gerhard Ruisch** (verantwort.)  
Ludwigstraße 6, 79104 Freiburg  
*Telefon* 07 61/3 64 94  
*E-Mail* [redaktion@christen-heute.de](mailto:redaktion@christen-heute.de)  
**Walter Jungbauer** (Termine)  
*E-Mail* [termine@christen-heute.de](mailto:termine@christen-heute.de)  
*Internet* [www.christen-heute.de](http://www.christen-heute.de)

**Vertrieb und Abonnement**  
*Christen heute*  
Osterdeich 1, 25845 Nordstrand  
*Telefon* 0 48 42 / 4 09  
*E-Mail* [versand@christen-heute.de](mailto:versand@christen-heute.de)

**Abonnement**  
*Inland* 24,- € inkl. Versandkosten  
*Ausland* 31,- €

**Verlag und ©**  
Alt-Katholische Kirchenzeitung, Bonn.  
Nachdruck nur mit  
Genehmigung der Redaktion.

**Design, Satz und Bildbearbeitung**  
**John L. Grantham**

**Fotomaterial**  
Alle Fotos von Flickr.com und  
Wikimedia Commons werden unter der  
*Creative Commons License* (CCL) für nicht-  
kommerzielle Zwecke eingesetzt.

**Druck**  
**Druckerei & Verlag Steinmeier**  
Deiningen  
*Web* [www.steinmeier.net](http://www.steinmeier.net)  
Die Druckerei arbeitet mit Öko-Farben und  
Öko-Strom aus 100 % Wasserkraft.

**ISSN**  
0930-5718

**Nachrichtendienste**  
epd, KNA

**Redaktionsschluss**  
**der nächsten Ausgaben**  
5. Dezember, 5. Januar, 5. Februar

**Nächste Schwerpunkt-Themen**  
*Januar*  
Missionarische Kirche sein  
*Februar*  
Nachhaltigkeit  
*März*  
Alter

Bitte beachten Sie, dass Leserbriefe  
nicht länger als 2.500 Zeichen mit  
Leerzeichen sein sollten!  
Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

**Redaktioneller Hinweis**  
*Christen heute* ist ein Forum von Lesenden  
für Lesende. Die in *Christen heute*  
veröffentlichten Texte und Artikel sowie  
die Briefe von Leserinnen und Lesern geben  
deshalb nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion oder des Herausgebers wieder.

**Bitte wenden Sie sich in allen Fragen  
zum Abonnement an den Vertrieb,  
nicht an die Redaktion!**

Impressum

# Magnificat

VON JUTTA RESPONDEK

neues Leben  
keimt  
aus alter Verheißung

Gottbegegnung  
wird  
Menschenwirklichkeit

Hoffnungsträgerinnen  
heilsschwanger  
einander umarmend  
erkennend  
staunend  
preisen den Namen des Herrn

ihr Lobgesang  
zieht um die Welt  
klingt durch Raum und Zeit  
lädt ein  
Herzen Mund und Hände zu öffnen

sich einzulassen  
auf die Begegnung  
von Mensch zu Mensch zu Gott  
einzustimmen  
und IHM  
der alle verdorrte Hoffnung  
neu erblühen lassen will  
das alte Lied zu singen

meine Seele preist  
die Größe des Herrn

Hintergrundbild: Leonardo da Vinci, „Annunziazione“, um 1472-1475. Aus Wikimedia Commons.



# Ein verrosteter Rollschuh

VON VEIT SCHÄFER

**I**CH HABE SECHS ENKELKINDER; sie sind derzeit im Alter von sechzehn bis vier Jahren. Ich staune immer wieder über die buchstäblich überbordende Menge an Spielsachen, die sie besitzen. Regale, Schubladen, Kisten und Kästen sind damit angefüllt. Das reicht von schlichten Bauklötzen über Systemspielzeug verschiedenster Marken bis zu Holz- und elektrischen Eisenbahnen, Hochkränen, Feuerwehrautos und Polizeihubschraubern, die tatsächlich durch die Wohnung fliegen. Die Mädchen, durchaus an technischem Spielzeug interessiert, bringen zusätzlich Puppen und Puppenhäuser, Miniaturküchen, Stofftiere, Schmuck- und Schminkkästchen und allerhand modischen Schnickschnack ein. Und natürlich gibt es auch noch etliche gemeinschaftliche Spiele wie Memorys, Quartette, Puzzles u. a. m.

Nicht dass ich den Kindern diese Fülle an Kurzweil missgönnen würde. Doch mir nimmt die schiere Menge des „Spielbaren“ den Atem, und ich frage mich, ob es ihnen im Grunde nicht ähnlich geht. Der Augenschein könnte dafür sprechen: Viele Spielsachen werden nach kurzem Gebrauch kaum noch beachtet, stattdessen haben alle Enkelkinder ihr spezielles Lieblingsspielzeug, das immer wieder zu Ehren kommt, wie abgegriffen es auch sein mag. Noch etwas fällt mir, der ich meine Kinderjahre in Krieg und Nachkriegszeit erlebte, auf: Das moderne technische und szenische Spielzeug ist oft extrem detailliert. Die Spielwelt ist oft ein minutiöses, miniaturisiertes Abbild der Welt der Großen. Einer erschaffenden Fantasie der Kinder bedarf es da eigentlich nicht mehr, keines Tuns „als ob“, keiner unscheinbaren Gegenstände, die sich spielerisch in herrliche Requisiten verwandeln.

## Kreativität kann man nur erblühen lassen

Der niederländische Historiker Rutger Bregman, Autor des Buches

„Im Grunde gut“ (siehe Rezension auf Seite 27), widmet ein Kapitel dem *Homo ludens*, dem spielenden Menschen. Darin schreibt er: „Kinder bekommen heute allerlei künstliche Beruhigungsspielen: vom LEGO® Star Wars Snowspeeder™ [...] bis hin zur Spielküche ‚Gourmet Deluxe‘ von Miele mit elektronischen Kochgeräten. Wenn aber alles vorgekocht wird, entwickeln wir dann überhaupt noch unsere eigene Neugier und Phantasie weiter? Gerade Langeweile könnte der größte Quell der Kreativität sein. ‚Kreativität kann man nicht unterrichten‘, schreibt der Psychologe Peter Gray, ‚man kann sie nur erblühen lassen.“

Bin ich vielleicht doch nicht der aus der Zeit gefallene Großvater, der die Überschwemmung unserer Kinder mit vorgefertigtem Spielzeug mit Unbehagen sieht? Der verrostete Rollschuh fiel mir plötzlich wieder ein. Er bestand nur noch aus der „Sohle“, die auf vier Metallrädern montiert war. Die Ösen für die Gurte waren noch dran, die Gurte selbst nicht. Dieses seltsame Gerät war um 1948 herum das bevorzugte Spielzeug für meinen Kameraden und für mich: Es diente uns, je nach „Drehbuch“, als Lastwagen, Abschleppwagen, Panzer, als Walze und als Radlader.

Ja, ja, Lokomotivführer wollten wir auch sein. Der Anbau an meinem Elternhaus war unsere Dampflokomotive. Zu dem führten drei Treppenstufen hinauf, er hatte eine Tür und daneben ein kleines Fenster. Drinnen standen ein alter Kleiderschrank und zwei Stühle. Wir schwangen uns die Stufen hinauf, schlossen die Tür, einer hängte sich zu dem Fensterchen raus und schaute nach dem Signal und ob die Türen an allen Waggons

geschlossen waren. Nach seinem Abpfeiff löste einer von uns die Bremse und setzte die Lok an der Armaturentafel = Kleiderschrank mittels einiger (nichtexistierender) Hebel und Regler in Gang. Nachdem wir in voller Fahrt waren, öffnete einer von uns den imaginären Brennraum und schaufelte Kohle nach. Ich könnte wetten, dass uns gelegentlich der Fahrtwind oder der Qualm aus dem Schlot der Lok in unseren „Führerstand“ wehte!

Die Freiheit von Kindern wird immer stärker durch Elternhaus, Schule, Leistungsdruck reglementiert, so Rutger Bregman im o. g. Buch. Eine Umfrage unter 12.000 Eltern aus zehn Ländern kommt zu dem Schluss, dass die meisten Kinder seltener an die frische Luft kommen als Häftlinge im Strafvollzug! Könnte die Spielzeuglawine neben Schulaufgaben und anderen Verpflichtungen eine Teilsache für die Stubenhockerei der Kinder sein? Wer zu Hause unter Aufsicht spielt, streunt nicht draußen herum. Ach ja, das gehörte ja auch zu meiner Nachkriegskindheit: mit anderen Kindern ganze Nachmittage lang im Freien herumzuströmen. Alles ohne Aufsicht, versteht sich. Gibt's so etwas noch?

Wie dem auch sei, es wird Weihnachten, meine Enkelkinder werden wieder einiges an neuem Spielgerät auf ihren Wunschzetteln notieren und vielleicht auch unter dem Christbaum finden. Ich werde mich natürlich mit ihnen daran erfreuen und mitspielen und wieder Grund haben, mir meine Gedanken zu machen. Diese Ansichtssache werden sie hoffentlich lesen – oder besser nicht? ■



Veit Schäfer ist Mitglied der Gemeinde Karlsruhe